

World Food Programme

Jahresbericht 2004

ISSN 1020-1753 P0527/G500/7.05

Communications Division
World Food Programme
Via Cesare Giulio Viola, 68/70 - 00148 Rom, Italien
Tel.: +39-066513-2628 • Fax: +39-066513-2840
E-mail: wfpinfo@wfp.org

www.wfp.org



World Food Programme - Jahresbericht 2003



Inhalt

4	VORWORT
7	2004 IM RÜCKBLICK Unsere wichtigsten Leistungen 2004
9	WFP 2004 in Zahlen
11	IM BLICKPUNKT: DIE DARFUR-KRISE Hintergrund WFP im Sudan und im Tschad
12	Logistische Herausforderungen
13	Der libysche Korridor
14	Erhebung zur Ernährungssituation im Darfur
15	Sicherheit
16	2005

Verwendete Abkürzungen:

CARE	<i>Cooperative for Assistance and Relief</i>	NEPAD	<i>New Economic Partnership for Africa's Development:</i> Neue wirtschaftliche Partnerschaft zur Entwicklung Afrikas
CFSAM	<i>Crop and food-supply assessment mission:</i> Mission zur Beurteilung des Ernte- und Nahrungsmittelangebots	NGO	<i>Non-governmental Organisation:</i> Nichtregierungsorganisation
CILSS	<i>Permanent Interstate Committee for Drought Control in the Sahel:</i> Permanentes Komitee zur Dürrekontrolle im Sahel	PMTCT	<i>Prevention of Mother-to-Child Transmission:</i> Verhinderung der Krankheitsübertragung von Mutter auf Kind
CIS	<i>Commonwealth of Independent States:</i> Gemeinschaft Unabhängiger Staaten	PRO	<i>protracted refugee and displaced persons operation:</i> längerfristige Flüchtlings- und Vertriebenen Operation
DPRK	<i>Democratic People's Republic of Korea:</i> Demokratische Volksrepublik Korea (Nordkorea)	PRRO	<i>protracted relief and recovery operation:</i> längerfristige Übergangs- und Wiederaufbaumaßnahmen
EMOP	<i>Emergency operation:</i> Nothilfeinsatz	PSA	<i>public service announcement:</i> TV Spot - wird von Sendern kostenlos ausgestrahlt
FAO	<i>Food and Agriculture Organization of the United Nations:</i> Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen	RGC	<i>Royal Government of Cambodia:</i> Königreich Kambodscha
IDP	<i>internally displaced person:</i> Binnenflüchtling	SCN	<i>United Nations System Standing Committee on Nutrition:</i> Ständiges Komitee der Vereinten Nationen für Ernährung
IFAD	<i>International Fund for Agricultural Development:</i> Internationaler Fonds für landwirtschaftliche Entwicklung	SCRPP	<i>Saudi Committee for the Relief of the Palestinian People:</i> Saudisches Hilfskomitee für das Palästinensische Volk
IP	<i>International Paper</i>	SLA	<i>Sudan Liberation Army:</i> Sudanesische Befreiungsarmee
IRA	<i>Immediate Response Account:</i> Soforthilfekonto	SLM/A	<i>Sudan Liberation Movement/ Army:</i> Sudanesische Befreiungsbewegung/Armee
JEM	<i>Justice and Equality Movement:</i> Bewegung für Gerechtigkeit und Gleichheit	TB	<i>Tuberculosis:</i> Tuberkulose
JFFLS	<i>Junior Farmer Field and Life Schools</i>	UNAIDS	<i>Joint United Nations Programme on HIV/AIDS:</i> Gemeinsames HIV/AIDS-Programm der Vereinten Nationen
LDC	<i>least-developed country:</i> Länderkategorie „am wenigsten entwickelte Länder“	UNHCR	<i>Office of the United Nations High Commissioner for Refugees:</i> Amt des Hohen Flüchtlingskommissars der Vereinten Nationen
LIFDC	<i>low-income food-deficit country:</i> Land mit niedrigem Einkommen und Nahrungsmitteldefizit	UNICEF	<i>United Nations Children's Fund:</i> Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen
LRA	Lord's Resistance Armee	USAID	<i>United States Agency for International Development:</i> US-Agentur für Internationale Entwicklung
MDG	<i>Millennium Development Goals:</i> Millenniums-Entwicklungsziele	WHO	<i>World Health Organisation:</i> Weltgesundheitsorganisation der Vereinten Nationen
MOSS	<i>Minimum Operating Security Standards:</i> Minimaler Einsatz-Sicherheitsstandard		
MOU	Memorandum of Understanding: Vereinbarung		

Allgemeine Anmerkungen:

Geldbeträge sind, soweit nicht anders bezeichnet, in US-Dollar (USD) angegeben.

Eine Milliarde entspricht 1.000 Millionen.

Hilfsgütermengen sind, soweit nicht anders bezeichnet, in metrischen Tonnen angegeben.

Die Finanz- und Mengenangaben in diesem Dokument sind vorläufig. Sie sind die bestmögliche Schätzung des WFP auf der Basis der derzeit verfügbaren Informationen.

Als „Länder mit niedrigem Einkommen und Nahrungsmitteldefizit“ (LIFDCs) werden all jene Länder bezeichnet, die ein Nahrungsmitteldefizit aufweisen (d.h. Nettoimporteure von Getreide sind) und deren Pro-Kopf-Bruttosozialprodukt die von der Weltbank festgelegte Obergrenze für die Inanspruchnahme von Hilfeleistungen durch die Internationale Entwicklungsorganisation IDA nicht übersteigt. Im Jahr 2002 betrug dieser Wert USD 1.415. Im Jahr 2004 wurden 84 Länder von der FAO als LIFDCs eingestuft.

Als „am wenigsten entwickelte Länder“ (LDCs) definieren die Vereinten Nationen „Länder mit niedrigem Einkommen, die unter langfristigen Wachstumshindernissen leiden, insbesondere einem niedrigen Niveau in der Entwicklung von Humankapital und/oder ausgeprägten Strukturschwächen“. Im Jahr 2004 wurden 50 Länder von der Generalversammlung der Vereinten Nationen als LDCs eingestuft.

Die im vorliegenden Bericht verwendeten Bezeichnungen und die Präsentation des darin enthaltenen Materials stellen keinerlei Meinungsäußerung des World Food Programme im Hinblick auf den Rechtsstatus von Ländern, Territorien, Städten oder Gebieten oder deren Behörden oder der Festlegung von deren Grenzen dar.

Bildnachweis:

Titelbild: B. Stevens/Cosmos für WFP/Tschad; Inhaltsverzeichnis: WFP/C. Kauffman/Tschad; Seite 4: WFP/A. Chicheri/Peru; Seite 6: Ocha/J. Abrahamson/Sudan; Seite 7: WFP/R. Skullerud/ Indonesien; Seite 8: WFP/A. Poulsen/Haiti; Seite 9: WFP/D. Furst/Besetzte Palästinensische Gebiete; Seite 10-16: B. Stevens/Cosmos für WFP/Tschad; Seite 17-18: WFP/T. Haskell/Haiti; Seite 19: WFP/K. Philip Lepoor/Uganda; WFP/V. Vick/Uganda; Seite 20: WFP/T. Mashhrawi/Besetzte Palästinensische Gebiete; Seite 21: WFP/R.

Ahmed/Irak; Seite 22: WFP/R. Lodge/Liberia; Seite 25-26: WFP/R. Skullerud/Indonesien; Seite 27: Panos/D. Telemans/Bangladesch; Seite 28: WFP/A. Poulsen/Haiti; Seite 29: WFP/J.C. Requena/Peru; Seite 30: WFP/G. Bourke/D.P.R. Korea; Seite 31: WFP/C. Kauffman/Tschad; Seite 33: WFP/V. Vick/Uganda; Seite 34: WFP/P. Amiri/Malawi; Seite 36: WFP/H. Hill/Kambodscha; Seite 37: WFP/V. Vick/Uganda; Seite 44: B. Stevens/Cosmos für WFP/Tschad; Seite 46: WFP/F. Brolí/Kenia; Seite 47: WFP/T. Haskell/Haiti.

17	KONFLIKTE	28	Peru	39	FINANZIERUNG UND RESSOURCEN
	Haiti	29	Haiti: Das Wasser hat alles weggeschwemmt		Staatliche Geber
18	Der Norden Ugandas	30	LÄNGER ANHALTENDE NOTSITUATIONEN	40	UNTERSTÜTZUNG DURCH PRIVATE SPENDER
19	Evelyn Ayaa, 22 Jahre		Nordkorea		Private Spender
20	Hoffnung für palästinensische Fischer	31	Flüchtlinge		Walk the World
21	Irak	32	Unterschlagung von Nahrungsmitteln in Kambodscha	42	KOMMUNIKATION UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT
22	DIE ZEIT NACH DEM KONFLIKT	33	HIV/AIDS	43	PARTNERSCHAFTEN
	Wiederaufbau in Westafrika	34	Die Geschichte von Agnes		Zusammenarbeit mit UN-Organisationen
23	Entwurmungsaktion in Afghanistan	35	Junior Farmer Field and Life Schools	45	Zusammenarbeit mit weiteren Partnern
25	NATUR-KATASTROPHEN	36	SCHULSPEISUNG	46	Prominente unterstützen WFP
	Der Tsunami im Indischen Ozean: Sofortmaßnahmen	38	Eine Erfolgsgeschichte: Schulspeisung in Georgien	47	ANHANG
27	Überschwemmungen in Bangladesch				



Vorwort

Zu Beginn des Jahres 2004 halfen unsere Nahrungsmittellieferungen Tausenden von Erdbebenopfern in der iranischen Stadt Bam. Am Ende des Jahres reagierte das World Food Programme mit umfassender und schneller Hilfe auf die beispiellose Vernichtung von Menschenleben und menschlichen Existenzen in den von dem Tsunami verwüsteten Küstenregionen des Indischen Ozeans. In den Monaten dazwischen kämpften wir mit den unglaublich komplexen Herausforderungen in der Darfur-Region im Sudan und jenseits der Grenze im Tschad. Unsere Nahrungsmittelhilfe erreichte dort Millionen von Menschen, die durch Krieg, Hunger und extreme Armut zu Vertriebenen geworden waren.

Alles in allem haben wir im Jahr 2004 Nahrungsmittelhilfe im Wert von 2,9 Milliarden US-Dollar an 115 Millionen Menschen in 80 Ländern geliefert. Zu ihnen zählten 26 Millionen Menschen im Irak, der das Ziel einer der größten bilateralen Hilfsprogramme in der Geschichte des WFP wurde. Diese Leistungen waren nur möglich aufgrund der dauerhaften Unterstützung durch unsere Geber, die Mitwirkung der UN-Familie und - ganz wesentlich - das enorme Engagement unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für alle, die unsere Hilfe brauchen. Das Jahr 2004 hat uns aber auch Bescheidenheit gelehrt - vor allem, weil immer noch fast eine Milliarde Menschen unter Hunger, Armut, bewaffneten Konflikten und Naturkatastrophen zu leiden haben.

WFP half insgesamt 39 Ländern, die mit Nahrungsmittelknappheit zu kämpfen hatten. Mehr als die Hälfte der Hilfe ging nach Afrika - dem Kontinent, auf dem sich die Zahl der Nahrungsmittelkrisen seit Mitte der 80er Jahre fast verdreifacht hat. Die Situation

im südlichen Afrika, das von der HIV/AIDS-Epidemie, Nahrungsmittelknappheit und zunehmender Unregierbarkeit gleich dreifach bedroht ist, blieb auch im Jahr 2004 eine der größten und schwerwiegendsten humanitären Katastrophen der Welt.

Unsere entwicklungsorientierten Projekte verbesserten die Chance auf ausreichende Ernährung für mehr als

24 Millionen Menschen in 52 Ländern. Wir haben unsere Schulspeisungsprogramme in Lateinamerika ausgebaut; zusammen mit dem Sahel-Bündnis konnten wir die Schulspeisungsinitiativen in Westafrika vorantreiben; und gemeinsam mit der indischen Regierung waren wir Gastgeber einer internationalen Ministerkonferenz zum Thema „Gesundheit von Müttern und Kindern“.

Die WFP-Schulspeisungsprojekte, unsere Mutter & Kind-

Ernährungsprogramme und unsere HIV/AIDS-Initiativen trugen dazu bei, die Folgen von Hunger und Unterernährung bei den Schutzlosesten zu mildern - bei Schwangeren und stillenden Müttern und kleinen Kindern.

Nach den jüngsten Schätzungen der Food and Agriculture Organisation der UN (FAO) sind 852 Millionen Menschen auf der Welt unterernährt. Tag für Tag sterben 25000 Menschen an den Folgen von Unterernährung, chronischem Hunger und den dadurch verursachten Krankheiten. Über 70 Prozent dieser Opfer sind Kinder - eine stumme, aber verheerende Katastrophe globalen Ausmaßes.

Ausreichende Nahrung ist für Kinder der Schlüssel zur Zukunft, und jedem einzelnen Kind steht dieser



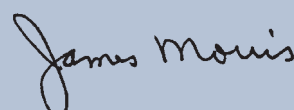
grundlegende Start ins Leben zu. Dass wir ihnen dies verweigern, ist eine Schande für die menschliche Gemeinschaft und darf nicht toleriert werden. Und doch sind bisher alle Anstrengungen, den Hunger bei Kindern zu vermindern, gescheitert. De facto verringerte sich die Nahrungsmittelhilfe weltweit von 10 Millionen Tonnen in 2003 auf 7,5 Millionen Tonnen in 2004. Bedenkt man, dass im Jahr 2001 noch 11 Millionen Tonnen zur Verfügung gestellt wurden, dann ist das ein steiler Abwärtstrend - vor allem angesichts der Tatsache, dass die Zahl der Menschen in Not jedes Jahr weiter gestiegen ist. Sicher ist es uns als Verdienst anzurechnen, dass fast die Hälfte der weltweiten Nahrungsmittelhilfe von WFP geleistet wurde, und dass sie zu 99 Prozent den ärmsten Ländern der Erde (Least Developed Countries, im Folgenden LDCs) zugute kam. Aber es muss noch sehr viel mehr getan werden.

Beim derzeitigen Tempo der Verminderung des Hungers wird die Weltgemeinschaft das erste und wichtigste Millenniums-Entwicklungsziel (Millennium Development Goal, im Folgenden MDG) der Vereinten Nationen, die Halbierung von Hunger und Armut bis zum Jahr 2015, weit verfehlen. Die acht Millenniums-Entwicklungsziele sind zu wichtigen Leitlinien für die Arbeit des WFP und der internationalen Gemeinschaft, der humanitären Organisationen und der Entwicklungshilfe geworden. Nahrung und Ernährung spielen bei fast allen dieser Ziele eine wichtige Rolle. Wir können es uns nicht leisten, zu scheitern.

Die weltweite Anteilnahme, die den Opfern der Tsunami-Katastrophe entgegengebracht wurde, hat die Skeptiker zum Schweigen gebracht und gezeigt, wieviel Hilfsbereitschaft die Welt tatsächlich aufbringt, wenn Menschen in Not und Gefahr sind. Unsere Zusammenarbeit mit den Geberländern, der Privatwirtschaft, den Nichtregierungsorganisationen und unseren Schwester-Organisationen innerhalb der UN beweist, wieviel man gemeinsam erreichen kann.

Auf dem „World Leaders Meeting on Action against Hunger and Poverty“ im September 2004 in New York diskutierte WFP gemeinsam mit 50 Regierungschefs neue Finanzierungsmöglichkeiten im Kampf gegen Hunger und Armut. Unsere Bemühungen um eine größere Breite und Mannigfaltigkeit unserer Geber-Basis waren erfolgreich: Die Beiträge neuer Geberländer ergänzten unsere bisherige Unterstützungsbasis. Unsere Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft konnten wir ausbauen. Aus einer dieser Kooperationen entwickelte sich ein neues, wirklich weltweites Fundraising-Event: der Walk the World wird zu einem im wahrsten Sinne des Wortes globalen Ereignis werden, das uns neue Quellen der Unterstützung im Kampf gegen den Hunger erschließen wird. Private Unternehmen halfen uns auch bei der Präzisierung unserer zukünftigen strategischen Vision und bei der Verbesserung unseres logistischen und betrieblichen Know-hows.

Während des ganzen Jahres 2004 suchte WFP neue Möglichkeiten zur Steigerung seiner Effizienz, Wirksamkeit und Reaktionsfähigkeit. Wir haben unsere internen Betriebsabläufe optimiert, so dass wir nun in Krisensituationen mehr Menschen gleichzeitig helfen können. Wir haben unsere Fähigkeiten im Management, im Fundraising und auf dem Gebiet der Kommunikation verbessert und sind dadurch in der Lage, Notsituationen und Gefährdungspotenziale genauer einzuschätzen. Das alles wird uns helfen, mehr für die ärmsten, hungrigsten und schutzlosesten Menschen der Welt zu tun und eine Partnerschaft aufzubauen, die sich die Abschaffung des Hungers bei Kindern zum Ziel setzt.



James Morris
Executive Director
UN World Food Programme



2004 im Rückblick

Für 850 Millionen Menschen auf der Welt war 2004 ein Jahr des Hungers und Elends. Dazu zählten die 140 Millionen Opfer von Naturkatastrophen ebenso wie die unendlich viel größere Zahl derer, die Tag für Tag unter chronischem Hunger leiden. Geplant hatten wir Nahrungsmittelhilfe für 81 Länder; am Ende des Jahres hatten wir mit 5,1 Millionen Tonnen 113 Millionen Menschen in 80 Ländern geholfen - in Notsituationen ebenso wie zur längerfristigen Unterstützung ihrer sozialen und ökonomischen Entwicklung.



WFP leistete im Jahr 2004 Katastrophen- und Nahrungsmittelhilfe für 63 Millionen Menschen in 69 Ländern. Mehr als 57 Prozent dieser Hilfe gingen nach Afrika, 26 Prozent nach Asien, 15 Prozent in den Nahen Osten und nach Nordafrika und 3 Prozent nach Lateinamerika. Im Rahmen der zehn größten Nothilfeaktionen lieferte WFP Nahrungsmittel an 41 Millionen Menschen in Afghanistan, Bangladesch, Burundi, der Demokratischen Volksrepublik Korea (DPRK), Äthiopien, Indonesien, im südlichen Afrika, im Sudan, in Uganda und Tansania. Unsere entwicklungsorientierte Nahrungsmittelhilfe - ihr Ziel ist die nachhaltige Verbesserung der Ernährungssicherheit - erreichte 24 Millionen Menschen in 52 Ländern. 64 Prozent dieser Hilfe kam Menschen in LDCs und 94 Prozent in LIFDCs (low income, food deficit countries; Länder mit niedrigem Einkommen und Nahrungsmittelmangel) zugute.

UNSERE WICHTIGSTEN LEISTUNGEN 2004

Die Evaluierung von 29 Nothilfeinsätzen, die in erster Linie die Rettung von Menschenleben und die Reduzierung akuter Unterernährung zum Ziel hatten, ergab, dass in 21 dieser Aktionen die Zahl der Unterernährungsfälle tatsächlich abgenommen hatte. In vier von neun in Afrika evaluierten Aktionen konnte die Sterblichkeitsrate gesenkt werden.

Die Unzugänglichkeit der Region, die Sicherheitslage und schwerwiegende logistische Hindernisse führten dazu, dass die Nothilfeaktionen im **Darfur** und im östlichen **Tschad** langsamer anliefen als ursprünglich geplant. Sie holten jedoch auf, so dass bis zum letzten Quartal 2004 der gesamte Nahrungsmittelbedarf abgedeckt war - ein Erfolg, zu dem eine von WFP geleitete Erhebung des akuten Nothilfebedarfs und der Ernährungslage der gesamten gefährdeten Bevölkerung beigetragen hatte.

Die Ergebnisse der dritten Erhebung zur Lage der Gemeinden und Haushalte im südlichen Afrika (Southern Africa Community and Household Surveillance) zeigen, dass Nahrungsmittelhilfe den Hunger reduziert und die Empfänger davor bewahrt, zu extremen Bewältigungsstrategien zu greifen. Die Untersuchung hat außerdem gezeigt, dass Nahrungsmittelhilfe an Haushalte mit sehr geringen Existenzmitteln am effektivsten ist; denn nachweislich sind diese ein sehr guter Indikator für den Grad der Gefährdung und damit ein wichtiges Kriterium bei der Planung von Hilfsmaßnahmen.

Mehrere Programme mit dem Ziel, Ernährungslage und Gesundheit von Frauen, Kindern und anderen gefährdeten Menschen zu verbessern, wiesen den verfügbaren Daten zufolge im Jahr 2004 eine positive Tendenz auf. Nahrungsmittelhilfe trug dazu bei, den Anteil von chronisch unterernährten bzw. körperlich unterentwickelten (gemessen am Verhältnis der Körpergröße zum Lebensalter) Kindern in der **Demokratischen Volksrepublik Korea** (Democratic People's Republic of Korea, DPRK) von 42 Prozent im Jahr 2002 auf 37 Prozent im Jahr 2004 zu senken. Im gleichen Zeitraum gingen akute Unterernährung bzw.

2004 im Rückblick



Auszeichnung (gemessen am Verhältnis des Gewichts zur Körpergröße) von 9 auf 7 Prozent zurück.

Die Schulspeisungen von WFP in **Afghanistan** - ein Mittel zur gleichzeitigen Verbesserung von Ernährung und Bildung - trugen entscheidend zum Erfolg der größten Entwurmungsaktion bei, die es je gab: insgesamt konnten 4,5 Millionen Kinder in 8.000 Schulen behandelt werden.

Die bessere Verfügbarkeit von Nahrungsmitteln im Rahmen der entwicklungsorientierten Programme ermöglichte auch eine schnellere Hilfe in den Katastrophengebieten Lateinamerikas - während der Dürre in **Kuba** und in der Chaco-Region von **Bolivien**, der Hochwasser und Erdbeben in der **Dominikanischen Republik** und in **Nicaragua**, während des Bürgerkriegs und der Überschwemmungen in **Haiti** und während des Frosts im Bezirk Puno in **Peru**.

Im Jahr 2004 unterstützte WFP HIV/AIDS-Programme in 41 Ländern Afrikas, Asiens und Mittelamerikas und erreichte damit 21 der 25 Länder mit der weltweit höchsten HIV-Infektionsrate.

Bedeutende Erfolge haben wir auch bei der Steigerung der betrieblichen Effizienz und der Verbesserung des Personalwesens, der Organisationsstruktur und der Zusammenarbeit mit unseren Partnern erzielt.

Pilotprojekte in den **Besetzten Palästinensischen Gebieten** und der **Demokratischen Republik Kongo** zeigten, dass mit denselben Geldmitteln wie im Vorjahr zusätzliche 4,7 Millionen Empfänger rechtzeitig erreicht werden konnten.

Eine neue Rekordsumme von 95 Millionen US-Dollar wurde für Sondereinsätze zur Unterstützung von 27 Hilfsprojekten bereitgestellt.

Im Jahre 2004 kaufte WFP die bisher größte Menge von 3,6 Millionen Tonnen Nahrungsmittel – das sind mehr als 70 Prozent der insgesamt gelieferten 5,1 Millionen Tonnen.

Von unserem Soforthilfekonto (Immediate Response Account - IRA) wurde im Jahr 2004 die Rekordsumme von 88,6 Millionen US-Dollar zur Verfügung gestellt, um 28 Nothilfeaktionen zu starten. Der IRA ist ein umlaufender, wieder auffüllbarer Fonds, der es WFP ermöglicht, bei plötzlichen humanitären Krisen schnelle Hilfe zu leisten.



WFP 2004 in Zahlen

Die Nahrungsmittelhilfe von WFP erreichte 2004 113 Millionen Menschen in 80 Ländern -38 Millionen bei Nothilfeinsätzen (emergency operations - EMOPs), 25 Millionen während längerfristiger Übergangs- und Wiederaufbaumaßnahmen (protracted relief and recovery operations - PRROs), 24 Millionen durch entwicklungsorientierte Programme und 26 Millionen Menschen im Irak.

89 Millionen Kinder und Frauen erhielten unsere Nahrungsmittelhilfe; dazu gehören 8,7 Millionen Jungen und 7,9 Millionen Mädchen, die wir mit unseren Schulspeisungsprogrammen erreicht haben.

2,8 Millionen Flüchtlinge und 6,9 Millionen Binnenflüchtlinge (IDPs) konnten wir - überwiegend in Lagern - helfen.

Fast 50 Prozent der weltweiten Nahrungsmittelhilfe wurde im Jahr 2004 von WFP geleistet.

Die Betriebsausgaben beliefen sich auf 3,1 Milliarden Dollar, der höchste Betrag seit der Rekordsumme von 3,3 Milliarden im Jahr 2003.

WFP lieferte 5,1 Millionen Tonnen Nahrungsmittel; 1,6 Millionen davon in den Irak.

WFP kaufte 2004 3,6 Millionen Tonnen Lebensmittel im Wert von 1,05 Milliarden US-Dollar an - 25 Prozent mehr als 2003.

Zu den neuen Verpflichtungen im Jahr 2004 in Höhe von 3,76 Milliarden US-Dollar gehören:

- 2 Länderprogramme, für die 49 Millionen US-Dollar und 82.041 Tonnen zugesagt wurden.
- 7 entwicklungsorientierte Projekte, für die 71,1 Millionen US-Dollar und 103.449 Tonnen Nahrungsmittel zugesagt wurden.
- 28 Nothilfeinsätze (EMOPs), für die 1,56 Milliarden US-Dollar und 2,45 Millionen Tonnen Nahrungsmittel zugesagt wurden
- 20 längerfristige Übergangs- und Wiederaufbaumaßnahmen (PRROs), für die 1,87 Milliarden US-Dollar und 3,53 Millionen Tonnen Nahrungsmittel verplant wurden;
- 13 Sondereinsätze, für die 210,5 Millionen US-Dollar bereitgestellt wurden.

WFP hat zusammen mit der FAO bzw. dem UN-Hochkommissar für Flüchtlinge (UNHCR) 38 gemeinsame Nothilfe-Bedarfsanalysen durchgeführt.

Die Höhe der freiwilligen Beiträge der Geber belief sich auf 3,2 Milliarden US-Dollar. Fast 1 Milliarde davon wurde zweckgebunden für bilaterale Einsätze - wie den im Irak - zur Verfügung gestellt. 61,6 Millionen Dollar an Bar- und Sachzuwendungen spendete der private Sektor.



Im Blickpunkt: Die Darfur-Krise

HINTERGRUND

Der gegenwärtige Konflikt in der Region Darfur im Westen des Sudan brach zwar schon Anfang des Jahres 2003 aus, es dauerte aber über ein Jahr, bis er auf den Titelseiten der Zeitungen und in den Fernsehnachrichten auftauchte. Im Februar 2004 bezeichneten die Vereinten Nationen Darfur als die „schlimmste humanitäre Krise der Welt“ und konnten damit endlich das Interesse der Weltöffentlichkeit an dieser sich anbahnenden Tragödie wecken.

Im Anschluss an eine Bestandsaufnahme vor Ort im September 2004 stellte WFP fest, dass 1,6 Millionen Menschen im Darfur Nahrungsmittelhilfe benötigten. Es muss jedoch davon ausgegangen werden, dass diese Zahl in der „Hungersaison“ 2005 auf bis zu 2,8 Millionen ansteigen wird. Die Gründe dafür sind eine schlechte Ernte und die anhaltenden Auswirkungen des Konflikts auf das Leben der Zivilbevölkerung. Weitere 200.000 Menschen sind über die Grenze in den östlichen Tschad geflohen.

Das wahre Ausmaß des Leidens im Darfur lässt sich nur schwer erfassen. Man vermutet aber, dass an die 70 Prozent der Gesamtbevölkerung von sechs Millionen Menschen direkt oder indirekt von diesem Konflikt betroffen sind, dessen Lösung sich als enorm schwierig erweist. Gegen Ende des Jahres kam es immer häufiger zu bewaffneten Auseinandersetzungen, mit der Folge, dass sehr viele Menschen in Not nicht mehr durch WFP und die Nichtregierungsorganisationen, mit denen wir zusammenarbeiten, erreicht werden konnten.

WFP nahm seine Nahrungsmitteltransporte zur Versorgung der von Dürre betroffenen Menschen in der Region im April 2002 auf, verstärkte seine Aktivitäten gleich nach dem Ausbruch des Krieges und stellte sich auch im Jahr 2004 an die Spitze der Bemühungen, einer traumatisierten Bevölkerung Hilfe zu leisten.

WFP IM SUDAN UND IM TSCHAD

Obwohl die Chancen zunächst oft verschwindend gering schienen, versorgte WFP am Jahresende jeden Monat 1,7 Millionen Menschen mit Nahrung. Im Dezember lieferten wir über 26.500 Tonnen Nahrungsmittel nach Darfur - seit Beginn der Nothilfeaktion im April 2004 und dem Jahresende insgesamt über 140.000 Tonnen, und zwar trotz der prekären Sicherheitslage, insbesondere gegen Ende 2004, und trotz der erheblichen logistischen Hindernisse, die im Weiteren ausgeführt werden.

Die anfänglichen Hilfsmaßnahmen von WFP wurden durch strenge Beschränkungen der sudanesischen Regierung behindert, die den Zugang nach Darfur sehr erschwerten. Sie wurden erst nach dem Waffenstillstand, den die kriegführenden Parteien im April schlossen, allmählich gelockert. Auf Druck der internationalen Gemeinschaft erklärte sich Khartoum im Mai dazu bereit, das Verfahren zur Erteilung von Visa und Reiseerlaubnissen zu beschleunigen und damit den Hilfskräften den Zugang nach Darfur zu erleichtern. Die



Im Blickpunkt: Die Darfur-Krise

Verzögerung untergrub jedoch in hohem Maße unsere Fähigkeit, die Einsätze im Darfur rechtzeitig in Gang zu bringen, um den riesigen Bedarf zu decken und der Behinderung der Transporte durch die Regenzeit zuvorzukommen. Hinzu kam eine anfänglich zögernde Reaktion der Gebergemeinschaft.

Im Lauf des Jahres konnte immer mehr Personal eingestellt werden, bis am Ende 65 internationale und 300 nationale WFP-Mitarbeiter vor Ort in Darfur im Einsatz waren. Insgesamt waren über 100 internationale Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von WFP an dem Darfur-Einsatz beteiligt. Zusätzlich zu den drei Büros in den Provinzhauptstädten Nyala, El Fasher und El Geneina wurden weitere 11 Außenstellen eröffnet. Die Einrichtung von Außenstellen und örtlichen Lagerhäusern in der Nähe der abgelegenen Vertriebenenlager waren von besonderer Bedeutung, da sie sowohl Evaluationen und Kontrollen als auch die Unterstützung unserer Kooperationspartner ermöglichten.

In die von Rebellen kontrollierten Gebiete im Darfur konnten Nahrungsmittel erst geliefert werden, als am 6. August in Asmara eine Vereinbarung mit der Sudanesischen Befreiungsbewegung/ Armee (SLM/A) und des „Justice and Equality Movement“ (JEM)

abgeschlossen wurde, die dem Hilfspersonal der Vereinten Nationen vollen und unbeschränkten Zugang zu der Region gewährte. Im Alltag ist der Zugang zu diesen Gebieten jedoch weiterhin schwierig und unberechenbar. Im östlichen Tschad versorgte WFP zehn Lager, in denen etwa 200.000 Flüchtlinge des Darfur-Konflikts untergebracht waren, mit Nahrungsmitteln.

LOGISTISCHE HERAUSFORDERUNGEN

Im Darfur sah sich WFP einer seiner größten Herausforderungen bei der Lieferung von Nahrungsmitteln an Menschen in Not gegenüber. Die Region ist so groß wie Frankreich, weist aber eine völlig unzureichende Straßen-, Schienen- und Flugverkehrsinfrastruktur auf. Es gibt lediglich zwei befestigte Flugplätze (in Nyala und El Fasher) und eine einzige asphaltierte Straße (zwischen Nyala und Zalengei im südlichen Darfur), die auch noch in schlechtem Zustand ist. Viele der auf den Landkarten eingezeichneten Straßen sind in Wahrheit kaum mehr als Pisten durch den Wüstensand.

Während der Regenzeit, zwischen Juli und Oktober, sind weite Teile von Darfur unpassierbar. Das Wasser in den Wadis (Flussbetten) steigt abrupt an und überflutet



DER LIBYSCHER KORRIDOR

Im Juli einigte WFP sich mit der libyschen Regierung auf eine neue, durch die Sahara führende Versorgungsrouten für die Flüchtlingslager im östlichen Tschad. Die Eröffnung des libyschen Korridors war ein großer Fortschritt, zumal diese Route nicht von den jahreszeitlich bedingten Regenfällen betroffen ist, die die Strecke von der kamerunischen Hafenstadt Douala durch den Tschad besonders tückisch machen.

Lkws brauchen mindestens drei Wochen für die 2.800 km lange Strecke zu den Flüchtlingslagern. Die erste Ladung, 440 Tonnen von der Schweiz finanziertes Weizenmehl, konnte Anfang September in den Tschad geliefert werden. Es folgte eine umfangreiche Lieferung von über 6.500 Tonnen gemischter Hilfsgüter aus den Vereinigten Staaten, die Anfang November im Hafen von Benghazi eintrafen. Seither gab es eine Reihe weiterer Zuwendungen, darunter ein größerer Beitrag aus Deutschland.

2004 konnte dieser Korridor nur zum Nahrungsmitteltransport in die Flüchtlingslager im Tschad genutzt werden; es bestand aber die Aussicht auf eine Einigung mit der sudanesischen Regierung, die die Nutzung des libyschen Korridors auch für Transporte nach Darfur ermöglichen soll.



die Straßen, so dass selbst die bestausgerüsteten Lastwagen tagelang feststecken. WFP nahm daher die Versorgung aus der Luft auf, um Gebiete zu erreichen, die durch den Regen und die Sicherheitslage abgeschnitten waren. Bis Ende 2004 wurden über 14.000 Tonnen Nahrungsmittel abgeworfen. Hinzu kam eine Luftbrücke, durch die insgesamt 9.000 Tonnen Nahrungsmittel in die drei Provinzhauptstädte gelangten. Um die Kapazität der Lufteinsätze im Darfur zu erhöhen, baute das WFP die Vorfelder auf den Flugplätzen El Obeid und Nyala aus. Die Lufteinsätze wurden außerdem durch die stark schwankende, unzuverlässige Versorgung wichtiger Stützpunkte mit Flugzeugtreibstoff sowie durch eine Reihe bürokratischer Hindernisse beeinträchtigt, durch die sich der Einsatz neuer Flugzeuge ausgerechnet zum Zeitpunkt des größten Bedarfs verzögerte. Eine aus vier Hubschraubern bestehende Flotte war im September einsatzbereit, um bei humanitären Aktionen mitzuhelfen.

WFP hatte außerdem Schwierigkeiten, Lkws auf dem örtlichen Markt zu beschaffen, da das Angebot durch den Bedarf der Landwirtschaft nach der Rekorderte 2003 und durch die wachsende Ölindustrie bereits erheblich ausgedünnt war. 120 Allrad-getriebene Geländelastwagen wurden in den Niederlanden beschafft und im Darfur eingesetzt - sie werden jedoch erst in der Regenzeit 2005 ihren Nutzen voll unter Beweis stellen können. Pläne zur Beschaffung von weiteren 150 Schwerlastkraftwagen waren bis Dezember ebenfalls weit gediehen. Die Flotte geleaster Lkws umfasste bis zum Jahresende 350 Fahrzeuge, zu denen nach Bedarf weitere Lkws hinzugemietet werden.

Mehrfache Überfälle, fehlende Kapazität und die Auswirkungen des Regens machten die Bahnstrecke von El Obeid nach Nyala zu einem extrem unzuverlässigen Transportweg für Nahrungsmittel. Ein weiterer Angriff auf die Strecke Ende August führte dazu, dass sie über eine Woche lang gesperrt werden musste.

Im Blickpunkt: Die Darfur-Krise

Im gleichen Monat war bereits ein Streckenabschnitt weggespült worden, wodurch ein mit WFP-Nahrungsmitteln beladener Zug entgleiste. Die Bahnstrecke musste für vier Tage voll gesperrt werden.

Auch die Lieferungen an Flüchtlingslager im Tschad mussten während der Regenzeit reduziert werden; dieses Problem konnte allerdings durch die dort bereits vorher

angelegten Vorräte weitgehend überwunden werden. Die Hauptstraße von Ndjamena nach Abeche blieb für mehrere Wochen gesperrt, so dass die Hilfsgütertransporte einen Umweg weiter nördlich nehmen mussten. Mit Hilfe des französischen Militärs wurde außerdem von Ndjamena aus eine Luftbrücke eingerichtet, um die Region weiterhin mit Nahrungsmitteln zu versorgen.

ERHEBUNG ZUR ERNÄHRUNGSSITUATION IM DARFUR

Die Erhebung zur Ernährungssituation unter den Binnenflüchtlingen und den Einwohnern von Darfur, die im September unter Federführung des WFP durchgeführt wurde, erbrachte mehrere wichtige Ergebnisse: Über 22 Prozent der Kinder unter fünf Jahren sind unterernährt, und fast die Hälfte der Familien verfügt nicht über ausreichende Nahrungsmittel, um ihren täglichen Bedarf zu decken.

Die Erhebung hat auch gezeigt, dass die Situation der Vertriebenen erheblich schlechter ist als die der ortsansässigen Bevölkerung: Nur sechs Prozent der Vertriebenen sind in der Lage, sich aus eigener Kraft ausreichend zu ernähren. Dagegen waren 46 Prozent der Einheimischen fähig, sich ohne fremde Hilfe zu versorgen.

21,8 Prozent der Befragten litten unter umfassender, akuter Unterernährung - deutlich über den 15 Prozent, die in Notsituationen als Grenzwert für eine „ernste Lage“ gelten. Auch der Anteil der Kinder, die unter schwerer, akuter Unterernährung leiden, war mit 3,9 Prozent besorgniserregend hoch.

Darüberhinaus zeigte sich, dass einer hohen Zahl von Frauen und Kindern lebenswichtige Vitamine und Mineralstoffe fehlen. Mehr als die Hälfte der Kinder und ein Viertel der Frauen leiden an Blutarmut und 26 Prozent der nicht schwangeren Frauen an Jodmangel.

Anlass zur Besorgnis gab auch, dass keines der Kinder, bei denen die Untersuchung eine schwere, akute Unterernährung konstatierte, an therapeutischen Ernährungsprogrammen teilnahm. Eine der wichtigsten Empfehlungen des Berichts ist es, eine umfassende und gezielte Zusatzernährung für die am meisten Gefährdeten einzuführen.

Eine gesonderte Erhebung, die im Juni in den Flüchtlingslagern im östlichen Tschad durchgeführt wurde, kam zu dem Schluss, dass auch hier die

Ernährungssituation der Kinder besorgniserregend ist. Die Lage wird durch die weite Verbreitung von Durchfallerkrankungen, die im Wesentlichen durch den Mangel an sauberem Wasser verursacht sind, weiter verschärft. Eine weitere, Anfang November abgeschlossene Erhebung stellte zwar mit Einschränkungen fest, dass sich der Gesundheitszustand und die Ernährungssituation der Flüchtlinge seither verbessert hätten; der Mangel an sauberem Wasser in den Flüchtlingslagern sei jedoch nach wie vor ein großes Problem.

Aus den weiter oben dargestellten Gründen war es in den meisten Fällen schwierig, Nahrungsmittel in ausreichender Menge und Vielfalt auszuliefern. Trotz allem gelang es WFP bis zum Ende des Jahres, alle notleidenden Menschen, die wir im Darfur erreichen konnten, mit nahezu der Menge an Nahrungsmitteln zu versorgen, die nach internationalen Maßstäben den Mindestbedarf deckt.





SICHERHEIT

Obwohl im Mai ein Waffenstillstand zwischen der sudanesischen Regierung und den beiden größten Rebellengruppen, der SLM/A und der JEM, geschlossen wurde, stellte dessen Nichteinhaltung fast das ganze Jahr über ein gleichbleibendes, aber äußerst schwer vorauszusagendes Problem für unsere Hilfseinsätze dar.

Während der Regenzeit - Juni bis September - war es im Darfur relativ ruhig. Mit dem Ende der Regenfälle setzten jedoch wieder verstärkte Bewegungen der bewaffneten Gruppierungen ein, die Vorboten eines erneuten Aufflammens der Feindseligkeiten waren und in verschiedenen Gebieten, vor allem im Norden und Süden von Darfur, zu erheblichen Einschränkungen unserer Arbeit führten. So ging beispielsweise im Oktober die Anzahl der Menschen, die WFP im gesamten Darfur erreichte, gegenüber dem Vormonat um 12 Prozent zurück, was fast ausschließlich auf die Sicherheitslage zurückzuführen war.

Viele der wichtigsten Straßen in der Region mussten über längere Zeiträume zum Sperrgebiet für UN-Mitarbeiter erklärt werden - oft wegen immer häufiger vorkommender Raubüberfälle. In einigen Fällen war WFP wegen mangelnder Sicherheit gezwungen, seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus besonders

gefährdeten Standorten abzuziehen - speziell aus Kutum im Norden von Darfur (im November).

Lastwagen mit WFP-Nahrungsmitteln wurden gelegentlich zum Ziel bewaffneter Plünderer, und es kam auch mehrmals zu Überfällen auf die nach Darfur führende Eisenbahnstrecke. Die allgemein problematische Sicherheitslage in der Umgebung der Binnenflüchtlingslager, wo es zu Plünderungen und Vergewaltigungen kam, hatte zur Folge, dass nur wenige Menschen die Lage als sicher genug einschätzten, um in ihre Dörfer zurückzukehren. Es gab nur vereinzelte Fälle von freiwilliger Rückkehr. Die erzwungene Umsiedelung von Vertriebenen, insbesondere aus den Lagern Meshtel in El Fasher und El Geer in Nyala, gab zunehmend Anlass zur Besorgnis.

Die Sicherheitslage veranlasste WFP dazu, zusätzliches Sicherheitspersonal einzustellen und dafür zu sorgen, dass alle Außenstellen bis Ende 2004 den minimalen Einsatz-Sicherheitsstandards (MOSS) gerecht wurden.

Im August wurden drei WFP-Mitarbeiter und drei Angestellte des Sudanesischen Roten Halbmonds von Rebellen der Sudanesischen Befreiungsarmee (SLA) in Nord-Darfur entführt. Alle sechs wurden vier Tage später wieder unversehrt freigelassen. Dieser Zwischenfall zeigte

Im Blickpunkt: Die Darfur-Krise

dennoch sehr deutlich, wie gefährlich die Hilfsaktionen im Darfur sind. Im Oktober bestätigte sich dies auf tragische Weise durch den Tod eines britischen und eines sudanesischen Helfers, die mit ihrem Fahrzeug auf eine Mine gefahren waren.

Die Sicherheitslage stellte auch in den Flüchtlingslagern im Tschad und deren Umgebung ein Problem dar. Vorstöße sudanesischer Milizen über die Grenze hinweg forderten Opfer unter der Zivilbevölkerung und lösten Gefechte zwischen der Armee des Tschad und bewaffneten sudanesischen Kräften aus. Im August wurden französische Truppen entlang der Grenze stationiert, um derartige Überfälle zu unterbinden.

Gegen Ende des Jahres gab es zunehmende Spannungen zwischen den Flüchtlingen aus dem Sudan und den sie aufnehmenden Gemeinden im Tschad, die durch wachsende Konkurrenz um knappe Ressourcen wie Wasser und Brennholz ausgelöst wurden.



2005

Die Aussichten für die allernächste Zukunft im Darfur sind düster. Die ersten Analysen haben ergeben, dass die Ernte im Jahr 2004 weit unterdurchschnittlich ausgefallen ist und viele Menschen gar nichts anpflanzen konnten. Deshalb werden Hunderttausende für den Großteil des Jahres 2005 von Nahrungsmittelhilfe abhängig bleiben. Wenn vor der nächsten Anbausaison kein dauerhafter Frieden zustande kommt, werden diese Menschen noch länger Hilfe benötigen, da sich der Kreislauf wiederholt. Der schlechte Ernteertrag wird wahrscheinlich auch zur Folge haben, dass die traditionelle „Hungersaison“ länger andauert als sonst, da die Nahrungsmittelvorräte früher zu Ende gehen werden als in einem normalen Jahr.

Selbst wenn die Menschen dazu bereit und in der Lage wären, 2005 in ihre Heimat zurückzukehren, würden sie vor einem Berg von Problemen stehen, unter denen der Wiederaufbau ihrer Häuser vielleicht noch das geringste ist. Bei den Überfällen auf ihre Dörfer raubten oder töteten die Angreifer meist ihr Vieh, das von entscheidender Bedeutung für das Pflügen ist, zerstörten ihre Saatgutvorräte und ihre landwirtschaftlichen Geräte und vergifteten dabei oft auch noch die Wasserquellen. Die Wiederherstellung der bäuerlichen Existenzen wird ein langwieriger Prozess sein.

WFP hat Mittel in Höhe von 467 Millionen US-Dollar beantragt, um seine Einsätze im Darfur auch 2005 weiterführen zu können. Mit diesen Mitteln können durchschnittlich 2,3 Millionen Menschen im Monat versorgt werden, wobei die Zahl der Notleidenden während der Monate der „Hungersaison“ bis auf 3,25 Millionen anwachsen kann. Die „Hungersaison“ fällt normalerweise auf die Monate Juli bis September; 2005 wird aber wegen der schlechten Ernte im Vorjahr ein früherer Beginn erwartet. Man schätzt, dass insgesamt 485.000 Tonnen Nahrungsmittel benötigt werden. Weitere 200.000 Menschen werden Nahrungsmittelhilfe durch das Internationale Komitee des Roten Kreuzes erhalten.

In Afrika, Nahost, Asien und der Karibik versorgte WFP auch in diesem Jahr wieder Menschen mit Nahrung, deren Leben durch Krieg und Gewalt zerstört wurde und die oftmals immer noch nicht in ihre Heimat zurückkehren können.

HAITI

In Haiti, dem ärmsten Land der westlichen Hemisphäre, begann das Jahr 2004 mit einer der schrecklichsten politischen Krisen in der Geschichte der Insel. Tausende oppositioneller Demonstranten gingen in den größeren Städten auf die Straße, um den Rücktritt von Präsident Jean-Bertrand Aristide zu fordern, der sich nach dem Wahlsieg seiner Partei (Lavalas) im Jahr 2000 einem heftigen Proteststurm gegenüber sah.

In der ersten Februarwoche schlugen die wachsenden sozialen Unruhen in eine offene bewaffnete Revolte um. Sie begann in Gonaives, der drittgrößten Stadt von Haiti, und griff rasch auf andere Städte in den Nordprovinzen über. Straßensperren wurden errichtet und unterbrachen den Nachschub an lebenswichtigen Gütern.

Immer mehr Menschen in den ärmsten Gegenden rund um die Hauptstadt Port-au-Prince brauchten Nahrungsmittelhilfe. In Gesundheitszentren, in denen WFP bereits stillende Mütter und unterernährte Kinder mit Nahrung versorgte, stieg der Bedarf um 40 Prozent gegenüber den Vormonaten.

Von den steigenden Lebensmittelpreisen waren vor allem die Ärmsten der Armen betroffen. Nachdem die Rebellen Gonaives unter ihre Kontrolle gebracht hatten, wurde der Handel zwischen den Regionen immer schwieriger, denn die Stadt ist die entscheidende Verbindung zwischen der fruchtbaren Gegend des Artibonite und dem übrigen Land.

Trotz dieser Hindernisse war WFP in Haiti weiterhin in der Lage, Nahrungsmittel über bestimmte Einrichtungen wie Gesundheitszentren, Schulen und Waisenhäuser zu verteilen, die trotz des



politischen Aufruhrs geöffnet blieben. Die Nahrungsmittellieferungen rissen zwar nie ganz ab, wurden aber in vielen Gebieten so schwer behindert, dass Menschen in Einzelfällen wilde Pflanzen und Tiere oder sogar Schlamm essen mussten. Auf wachsenden internationalen Druck hin legte Aristide Ende Februar, als die Rebellen bereits die Hauptstadt umzingelt hatten, das Präsidentenamt nieder und verließ das Land.

Anfang März genehmigte der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen die sofortige Entsendung einer Multinationalen Streitmacht, um die Ordnung im Land wieder herzustellen. Unmittelbar darauf wurden internationale Truppen im Land stationiert.

Alle nicht dringend benötigten UN-Mitarbeiter und ihre Familien wurden in die Dominikanische Republik evakuiert, nur sieben internationale WFP-Mitarbeiter blieben im Land. Um die logistischen Herausforderungen zu bewältigen, startete WFP einen Sondereinsatz: Ausgestattet mit 3,5 Millionen US-Dollar, sollte damit ein Minimum an Logistik- und Kommunikationsinfrastruktur bereitgestellt werden, um es dem UN-System und anderen

humanitären Organisationen zu ermöglichen, die humanitäre Hilfe im Land wieder voll aufzunehmen.

Gleichzeitig wurde eine Soforthilfeaktion im Umfang von 8 Millionen US-Dollar vorbereitet, um rund 140.000 Schwangere und stillende Mütter, Kinder unter drei, AIDS-Infizierte und Waisenkinder mit Nahrungsmitteln zu versorgen. Die Naturkatastrophen, die sich später im Jahr ereigneten, trieben das Budget auf 16,9 Millionen US-Dollar hoch.

Als Teil eines großzügigen Beitrags der norwegischen Regierung und mit der unschätzbaren Unterstützung des Norwegischen Roten Kreuzes erhielt WFP 32 Spezial-Lkws. Diese Fahrzeugflotte stärkte die logistische Kapazität von WFP, so dass wir Nahrungsmittelhilfe auch in abgelegenen und gebirgigen Gebieten leisten und unsere Partnerorganisationen bei ihren Hilfsaktionen unterstützen konnten.

Am Jahresende unterstützte der Nothilfeinsatz von WFP gemeinsam mit den die Maßnahmen durchführenden Partnern wie CARE und „Food for the Poor“ weiterhin die Opfer der Überschwemmungen und des Bürgerkriegs, und auch 2005 werden wir unsere Hilfsleistungen auf Haiti fortsetzen.



DER NORDEN UGANDAS

Trotz einiger Hoffnungen auf ein Ende der Terroraktionen im Norden Ugandas brachte die seit 18 Jahren anhaltende Rebellion der Lord's Resistance Army (LRA) im Jahr 2004 für viele der 1,7 Millionen aus ihren Dörfern vertriebenen und entwurzelten Menschen noch größeres Leid mit sich.

Unter Führung des ehemaligen Ministranten Joseph Kony griffen LRA-Banden weiterhin Zivilisten an. Viele Menschen wurden verstümmelt, entführt oder getötet, Hunderttausende waren gezwungen, in verwehrten Lagern im Norden des Landes ein unmenschliches Leben in Not, Elend und ständiger Angst vor Angriffen zu führen.

Beispielsweise griffen im Februar Rebellen das Flüchtlingslager in Barlonyo an und brannten es nieder. Etwa 200 Bewohnerinnen und Bewohner des Lagers kamen ums Leben, und Tausende mussten fliehen. Die rasenden LRA-Banden quälten und vergewaltigten Frauen und Kinder. Auch die Opfer, denen es gelungen ist, ihren Peinigern zu entkommen, werden für den Rest ihres Lebens körperlich und seelisch gezeichnet bleiben.

Im Jahr 2004, als die Konflikte im Darfur und in Haiti die internationale Berichterstattung beherrschten, erhielt der Konflikt im Norden Ugandas die fragwürdige Auszeichnung, die UN-Liste der „zehn Ereignisse, über die die Welt mehr erfahren sollte“ anzuführen - er wurde zur vielleicht größten vergessenen humanitären Krise auf der Welt.

Das Überleben von fast 90 Prozent aller Vertriebenen im Norden Ugandas hing von der Hilfe des WFP ab, da viele von ihnen es nicht riskieren konnten, auf ihre Felder zu gehen und sie zu bestellen. Die wenigen Nahrungsmittel, die dennoch angebaut werden konnten, plünderte nicht selten die LRA.

Das Gewissen der Welt erwachte angesichts der entsetzlichen Berichte über Frauen und Kinder, die von der LRA entführt worden waren, und bei dem tragischen Anblick der „Nachtpendler“- Trecks -

Tausende von Kindern, die Nacht für Nacht in die Städte zogen, um dort in Schulen und Krankenhäusern Schutz vor Entführungen zu suchen.

Dank der großzügigen Unterstützung der Geberländer standen WFP 92 Millionen Dollar zur Versorgung der 1,7 Millionen Menschen im Norden des Landes zur Verfügung. Alles in allem erhielten 2,8 Millionen Menschen im Land Nahrungsmittelhilfe von WFP - mehr als jemals zuvor.

In der Region Teso im Nordosten Ugandas verbesserte sich die Sicherheitslage im Lauf des Jahres deutlich. In den Bezirken Kaberamaido, Katakwi und Soroti gab WFP Wiederansiedlungs-Rationen an mehr als 285.000 Flüchtlinge aus, um ihnen die Rückkehr in ihre Dörfer zu erleichtern, nachdem die LRA vertrieben worden war.



Doch Hoffnungen auf Verhandlungen zur Beendigung des langjährigen Konflikts wurden am Jahresende zunichte gemacht, als sich die LRA weigerte, einen Waffenstillstand zu unterzeichnen, und Präsident Yoweri Museveni daraufhin den Rebellen erneut den Krieg erklärte.

EVELYN AYAA, 22 JAHRE

*Ehemaliges LRA-Entführungsoffer,
inzwischen Mutter, Gemeinde Gulu*

„Ich wurde 1995 entführt, als ich gerade mal 12 war. Die Rebellen stürmten unser Dorf, und als sie auf unsere Hütte zukamen, schrie einer von ihnen mich an: ‚Du da, steh‘ auf und zeig‘ uns den Weg!‘ Ich hatte solche Angst, aber die Männer sagten, wenn ich nicht weitergehe oder wenn ich es wagen würde zu fliehen, würden sie mich umbringen. Wir zogen vier Monate lang durch das Buschland im Norden von Uganda, und irgendwann ließen wir uns im Sudan nieder.

Bei unserer Ankunft im Sudan kam der Chef der LRA, Joseph Kony, um uns Neuere zu begrüßen. Er schmierte uns mit Kakaobutter ein, um uns zu ‚salben‘, und mit Pflanzen, damit die ‚Kugeln abprallen‘. Nach der Salbung wurden wir auf einen Lastwagen geladen und zur militärischen Ausbildung gebracht.

Ich sah Kony jeden Tag. An manchen Tagen war er nett, dann wieder grausam. Man musste eben nach seinen Regeln leben. Wenn man das tat, ließ er einen in Ruhe. Ich wurde Ojok Mulo zugeteilt, einem 40-jährigen Anführer. Da war ich etwa 13 Jahre alt. Am ersten Tag, als ich mit ihm schlafen musste, versuchte ich mich zu wehren. Er drohte, mich umzubringen. Ich habe mein Kind



im Sudan zur Welt gebracht. Der Vater war sehr froh, als ich einen gesunden Jungen zur Welt brachte, aber ein böser Fluch hat inzwischen sein Augenlicht zerstört.

Im April 2004 bin ich mit drei anderen Frauen zusammen geflüchtet. Ich habe eine Flasche Wasser mitgenommen, meine Gummistiefel angezogen, habe mir mein Baby auf den Rücken gebunden und bin einfach losgelaufen.

In dieser Hütte hier lebe ich mit meinem zweijährigen Sohn, meiner Kusine, meinem Bruder und seiner Frau. Am Monatsende bringe ich immer Nahrungsmittel nach Hause, die WFP früheren Entführungsoffern und ganz jungen Müttern zur Verfügung stellt. Ich habe kein Ackerland, um etwas anzupflanzen, deshalb habe ich auch keine andere Möglichkeit, an Lebensmittel zu kommen. Ich bin WFP für die Hilfe dankbar, obwohl wir mehr brauchen. Manchmal verkaufe ich Brötchen, um Geld zu beschaffen, aber damit verdiene ich nur sehr wenig. Ich habe keine Ahnung, was ich tun werde, wenn es diese Hilfe nicht mehr gibt. Ich weiß nicht, wer sich dann um mein Kind kümmern soll.“

HOFFNUNG FÜR PALÄSTINENSISCHE FISCHER

Die an der Mittelmeerküste gelegene Stadt Gaza City ist bekannt für ihre vielen verschiedenen Fischgerichte. Fisch gilt als eine der Haupteinkommensquellen vieler Familien und spielt in der Wirtschaft von Gaza City eine zentrale Rolle.

Seit dem Ausbruch der zweiten Intifada im Jahr 2000 haben die israelischen Streitkräfte strenge Beschränkungen für die Fischerei erlassen. Dazu zählt die Sperrung eines Großteils der Küste von Gaza; viele palästinensische Fischer sind davon direkt betroffen, denn damit wird ihnen der Zugang zu ihren althergebrachten Fischgründen verwehrt. Wegen dieser Restriktionen sitzen die Fischer schon seit Jahren auf dem Trockenen.

Vor etwa 40 Prozent der Küste von Gaza ist Fischen nicht erlaubt. In den verbleibenden Küstengebieten gilt eine Beschränkung der Fischerei auf sechs Seemeilen vor der Küste - obwohl nach den Abkommen von Oslo die Palästinenser das Recht haben, bis zu 20 Seemeilen vor der Küste zu fischen.

WFP bemüht sich, den palästinensischen Fischern durch ein „Food for Work“- und „Food for Training“- Programm (Nahrungsmittel für Bildung und Ausbildung) zu helfen. In Zusammenarbeit mit dem Referat Fischerei des Landwirtschaftsministeriums ermittelte WFP die ärmsten und hilfsbedürftigsten palästinensischen Fischer in Gaza. Die auf acht Monate geplante Maßnahme, die von September 2004 bis April 2005 durchgeführt wurde, kam 7.000 ortsansässigen Fischern zugute, die beim Verband der Fischer in den vier Regierungsbezirken von Gaza - Rafah, Khan Younis, Deir Al-Balah und Gaza City - erfasst waren.

Als Gegenleistung für Nahrungsmittel arbeiteten die Fischer bei der Reinigung und Nivellierung der Wasserstände des Hafens und der Strände mit. Im mittleren Gebiet von Gaza halfen Fischer, die alten Läden, die früher Fischereibedarf verkauften, abzureißen und den Bereich rund um die Hafenanlage von Deir Al-Balah zu pflastern. In anderen Gegenden arbeiten die

Fischer in der Landwirtschaft und helfen bei den örtlichen Bauern aus. Das Landwirtschaftsministerium verteilt die Nahrungsmittel über seine Ausgabestellen und Lagerhäuser in Gaza im monatlichen Turnus. Die Nahrungsmittelration, die jede Familie einmal im Monat von WFP erhält, umfasst 83 kg Mehl, 3 kg Zucker, 6 kg Erbsen und einen Kanister Speiseöl.

34 Prozent der Teilnehmer/innen an diesem Projekt sind Fischerfrauen. Sie erhalten Nahrungsmittel über das Programm „Food for Training“. Die Frauen nehmen an Schulungen zu den verschiedensten Themen wie Gesundheit, Lebensmittelverarbeitung, Nährwerte verschiedener Nahrungsmittel und Umweltbewusstsein teil.

Im Rahmen der neuen PRRO, die im September 2005 anlaufen wird, soll das Fischerprojekt in das Programm „Neue Arme“ einbezogen werden; die 7.000 Fischer werden dann Nahrungsmittelhilfe vom palästinensischen Sozialministerium erhalten.



IRAK

Im Jahr 2003 führte WFP seinen bisher größten logistischen Einsatz im Irak durch: die Versorgung der gesamten Bevölkerung von 26 Millionen mit Nahrungsmitteln. 2004 unterstützte WFP das irakische Handelsministerium weiter, um trotz der brisanten Lage im Lande die regelmäßige und ausreichende Versorgung der Bevölkerung mit Nahrung zu gewährleisten.

Um einen Drei-Monats-Vorrat als Puffer anzulegen, beschaffte und transportierte WFP im Auftrag des Ministeriums 1,6 Millionen Tonnen Nahrungsmittel. Das war die größte Menge, die WFP je auf einen Schlag beschafft hat. Zusätzlich stellte WFP mit Hilfe des öffentlichen Verteilungssystems (PDS) Nahrungsmittel für Binnenflüchtlinge und Tausende irakischer Rückkehrer aus den Nachbarländern bereit. WFP musste sein internationales Personal zwar aus dem Irak abziehen, aber der Einsatz konnte dank des gut funktionierenden Netzwerks zwischen dem ausgelagerten internationalem Personal, den nationalen WFP-Mitarbeitern und irakischen Regierungsstellen erfolgreich durchgeführt werden.

Angesichts der beispiellosen Größe des Irak-Einsatzes war es von großem Vorteil, dass alle Teile der Operation unter einem Dach und in einer einzigen Weisungslinie vereint waren. Entscheidend für diesen Erfolg war, dass alle Aktivitäten - von der Planung über die Beschaffung bis hin zu Transport und Auslieferung - im WFP-Landesbüro Irak gemanagt und ausgeführt wurden.

2004 wurde außerdem eine grundlegende Erhebung zur Nahrungsmittelsicherheit im Land durchgeführt - die erste ihrer Art im Irak. Das Ergebnis: etwa 6,5 Millionen Menschen - also 25 Prozent der Gesamtbevölkerung - sind auch weiterhin in hohem Maß auf Lebensmittelzuteilungen angewiesen und deshalb gefährdet. Von diesen 6,5 Millionen sind ca. 2,6 Millionen so arm, dass sie einen Teil ihrer Lebensmittelrationen weiterverkaufen müssen, um unentbehrliche Dinge wie Medikamente und Kleidung



zu kaufen. Weitere 3,6 Millionen Iraker - 14 Prozent der Gesamtbevölkerung - hätten keine gesicherte Nahrungsmittelversorgung mehr, wenn das Nahrungsverteilsystem beendet würde.

Seine Zusammenarbeit mit der Weltbank weitete WFP mit einer Analyse der sozialen Sicherheitsnetze im Irak aus. Im Juni 2004 veröffentlichten die Weltbank und WFP gemeinsam eine Studie zur Funktionsweise des Getreidemarktes im Irak und dem Einfluss des öffentlichen und des privaten Sektors auf diesen Markt. Im August 2004 beschlossen WFP und Weltbank in einer gemeinsamen Willenserklärung, bei der Analyse der Folgewirkungen verschiedener Reform-Optionen für das öffentliche Verteilungssystem zusammenzuarbeiten. Diese Zusammenarbeit soll 2005 weiter ausgebaut werden, um der irakischen Regierung fundierte Politik-Empfehlungen zur Nahrungsmittelversorgung und ihrer sozialen Absicherung zu bieten.

Die Zeit nach dem Konflikt

Auch im Jahr 2004 hat WFP wieder Millionen von Menschen geholfen, die verheerenden Folgen von Kriegen und Bürgerkriegen zu überwinden und ihre Existenz wieder aufzubauen. In vielen Ländern halten die Nachwirkungen des Krieges länger an als der Konflikt selbst - zum Beispiel, wenn Menschen nicht in ihre Heimat zurückkehren können, weil ihr Land von Minen verseucht ist oder ihre Regierung Schwierigkeiten beim Wiederaufbau der Straßen und der übrigen Infrastruktur hat.

WIEDERAUFBAU IN WESTAFRIKA

Der WFP-Einsatz an der westafrikanischen Küste erstreckt sich auf die Länder Guinea, Liberia und Sierra Leone; hier leiden Millionen Menschen immer noch unter den anhaltenden Nachwirkungen der kriegesischen Auseinandersetzungen.

Bei seiner Nahrungsmittelhilfe berücksichtigt WFP, dass Guinea, Liberia und Sierra Leone sich in

unterschiedlichen Phasen des Wiederaufbaus befinden. Da sich nach und nach Fortschritte in der Stabilität abzeichnen, geht WFP allmählich von der Nahrungsmittelhilfe auf Formen der Unterstützung über, die auf die Wiederherstellung und Stärkung der sozialen und wirtschaftlichen Strukturen abzielen.

Im Jahr 2004 sollten mit dem 82 Millionen US-Dollar-Einsatz von WFP 900.000 Menschen in Guinea, Liberia und Sierra Leone erreicht werden. De facto gingen nicht genug Finanzmittel ein, so dass ein Defizit von fast 25 Millionen Dollar entstand.

Diese Finanzierungslücke wirkte sich besonders schwer auf Liberia aus; dort war WFP dazu gezwungen, Lebensmittelrationen für Flüchtlinge, Vertriebene und Heimkehrer zu kürzen.

Die Kürzungen kamen zu einem kritischen Zeitpunkt auf Liberias Weg zum Frieden - nämlich ausgerechnet, als



Hunderttausende von Flüchtlingen und Vertriebenen gerade begonnen hatten in ihre Heimatdörfer zurückzukehren. Humanitäre Hilfe war hier extrem wichtig, um zu verhindern, dass die Rückkehr in die ohnehin geschwächten Gemeinden unterbrochen wurde.

WFP half außerdem Zehntausenden von ehemaligen Kämpfern und deren Familien dabei, sich wieder eine Existenz aufzubauen und etwas Sinnvolles zu erlernen.

Im Januar 2005 startete WFP in der Küstenregion Westafrikas eine zweijährige Operation, für die 155 Millionen US-Dollar bereitgestellt wurden. Der Schwerpunkt der Aktionen liegt auf der Hilfe für Vertriebene und auf der Versorgung der am stärksten gefährdeten Gruppen mit zusätzlicher und therapeutischer Nahrung. Ausserdem gibt es Maßnahmen wie Not-Schulspeisungen, „Food for Work“, „Food for Training“ und andere Projekte zur langfristigen Existenzsicherung. Diese neuen Projekte spiegeln die Verschiebung unserer Unterstützungsstrategie zur Nahrungsmittelhilfe im sozialen Bereich wider. WFP geht davon aus, dass etwa 942.000 Menschen in Liberia, 311.000 in Guinea und 206.000 in Sierra Leone auch im Jahr 2005 noch Unterstützung brauchen werden.

Die Nahrungsmittelhilfe von WFP in dieser Region dient nunmehr der Bildungsförderung, dem Wiederaufbau von Gemeinschaften und der Entwicklung von Fähigkeiten, die es den Menschen ermöglichen, wieder für sich selbst zu sorgen. Auf der Höhe des Konflikts hat WFP durch seine Nahrungsmittel-Nothilfe Leben gerettet; jetzt stehen der Wiederaufbau der Gemeinden und die Sicherung des Friedens im Mittelpunkt.

Überall in der Region gibt es noch einzelne Gebiete, in denen die Nahrungsversorgung unsicher und damit die Gefährdung groß ist; sie müssen sehr sorgfältig beobachtet werden. Das gilt insbesondere für viele ländliche Teile Liberias, in denen die Nahrungsmittelproduktion zum Stillstand gekommen ist, außerdem in den Flüchtlingslagern überall in der

Region, in den vom Krieg verwüsteten Gegenden sowie den Rückkehrer-Gebieten von Sierra Leone und Guinea.

Ende Oktober 2004 begann UNHCR damit, Hunderttausende Liberianer aus den Nachbarländern in ihre Heimat zurückzuführen. Die Rückkehrerfamilien treffen aber oft nicht mehr rechtzeitig zu Beginn der Hauptpflanzzeit ein. Dadurch entsteht Druck auf die bereits vorhandene Bevölkerung, die ja selber noch damit beschäftigt ist, die Kriegsfolgen zu überwinden.

Um die Fähigkeit der Menschen, sich selbst zu helfen, weiter zu stärken, führt WFP Programme in Bereichen wie Schulspeisung, Alphabetisierung und Erwachsenenbildung sowie zum Aufbau von Existenzmitteln durch.

In Sierra Leone und Liberia haben inzwischen Tausende von ehemaligen Kindersoldaten ihre Gewehre und Buschmesser wieder gegen Schulbücher eingetauscht. WFP versorgt derzeit mehr als 257.000 Schulkinder mit Mahlzeiten und wird seine Hilfe im Jahr 2005 in den drei Ländern zusammen auf 730.000 Schulkinder ausweiten.

ENTWURMUNGSAKTION IN AFGHANISTAN

Eine der größten Erfolge, die das WFP im Jahr 2004 in Afghanistan erzielte, war die Entwurmungsaktion, in die über 4,5 Millionen Schulkinder einbezogen werden konnten.

Diese Aktion von nie dagewesenem Umfang wurde in Zusammenarbeit mit der Weltgesundheitsorganisation (WHO) und dem Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen (UNICEF) und mit Unterstützung des Gesundheits- und Bildungsministeriums des Landes durchgeführt. Es war das erste landesweite Entwurmungsprogramm der Vereinten Nationen. Über 90 Prozent der Kinder im Alter von 6-12 Jahren, die für die Aktion in Frage kamen, konnten behandelt werden. Die Kosten der Aktion beliefen sich auf etwa 476.000 US-Dollar - wenig mehr als 10 US-Cents für jedes behandelte Kind.

Nach mehr als zwei Jahrzehnten Krieg lagen Infrastruktur und Bildungssystem des Landes weitgehend in Trümmern, so dass es zunächst unvorstellbar war, dass man mit der Aktion auch die entlegensten Ecken dieses unzugänglichen Landes erreichen könnte.

Die Aktion, die im März anlief, war das Resultat einer im Vorjahr durchgeführten Basisstudie, nach der fast die Hälfte der afghanischen Schulkinder von einer oder mehreren Arten von Eingeweidewürmern befallen waren. Bei einer Schule in Kabul lag die Infektionsrate sogar bei 75 Prozent. An einigen Orten waren die Kinder so stark infiziert, dass ihnen nach der Einnahme der Tabletten die Würmer aus dem Mund und der Nase krochen. Für nicht wurmbefallene Kinder ist die Behandlung übrigens völlig unschädlich.

Ziel der Aktion war es, die körperliche und geistige Entwicklung der Kinder zu fördern; denn die wird durch Wurmbefall stark beeinträchtigt. Daher wird die Aktion auch die Wirksamkeit der WFP-Schulspeisungsprogramme erheblich verstärken, an denen im Jahr 2004 mehr als eine Million afghanische Schulkinder teilnahmen.

In den Entwicklungsländern sind Darmwürmer die häufigste Krankheitsursache bei Kleinkindern und Kindern im Schulalter. Weltweit sind nachweislich mehr als 400 Millionen Kinder davon betroffen. Wurmbefall kann viele verschiedene Krankheitsbilder verursachen; dazu zählen Unterentwicklung, Gewichtsverlust, verminderte körperliche Leistungsfähigkeit, erhöhte Anfälligkeit gegenüber anderen Infektionen, Lernschwächen und reduzierte Auffassungsgabe, eine unzulängliche Versorgung mit Spurenelementen sowie Blutarmut. Wurmbefall kann sogar zum Tode führen.

Die Verteilung der Medikamente war mit einer Aufklärungskampagne zu Gesundheitsfragen verbunden, nachdem eine Basisstudie Defizite im Grundwissen und Verhalten der Kinder in Sachen Hygiene erkennen ließ.

Durch Radiospots, Handzettel, Plakate, Transparente und die Schulung von Lehrern und Behördenvertretern wurden Fürsorgepersonal und Verantwortliche in den Gemeinden ebenso wie Grundschulkindern und ihre Eltern über die Gefahren der Würmer aufgeklärt und auf Möglichkeiten aufmerksam gemacht, sich vor weiterer Infektion zu schützen.

Eine Folgeaktion fand im November in den städtischen Ballungsgebieten statt. Inzwischen hatte sich die Kampagne herumgesprochen; der Zuspruch aus der Bevölkerung war so groß, dass mancherorts der Tablettenvorrat nicht ausreichte. In dieser zweiten Phase konnte ca. eine Million Kinder in 14 Ballungsgebieten behandelt werden, in denen die Studie vorher die höchsten Wurmbefallsraten ermittelt hatte.

Die große Mehrheit der befragten Lehrer, Eltern und der Kinder berichtete, dass die Aktion sich positiv auf die Gesundheit und das allgemeine Wohlbefinden als auch auf die Konzentrationsfähigkeit und die Schulleistungen der Kinder ausgewirkt hatte.



Naturkatastrophen



Für WFP begann und endete das Jahr 2004 mit einer gewaltigen Naturkatastrophe - Anfang des Jahres war es das Erdbeben in der iranischen Stadt Bam und am Ende der Tsunami im Indischen Ozean. In den Monaten dazwischen verlangten Orkane, Überschwemmungen, Schneestürme und Erdbeben rasche und wirksame Einsätze, um hungernden Menschen zu helfen.

DER TSUNAMI IM INDISCHEN OZEAN: SOFORTMAßNAHMEN

Das volle Ausmaß der Zerstörungen durch das Seebeben am 26. Dezember und den dadurch ausgelösten Tsunami, in dessen Gefolge über 300.000 Menschen ums Leben

kamen, wurde erst im neuen Jahr wirklich klar. Schon wenige Stunden nach der Katastrophe hatte WFP eine Nothilfeoperation in Gang gesetzt, die wegen ihrer Größe und Komplexität das gesamte erste Quartal 2005 bestimmte. Für diese Operation gingen freiwillige Beiträge in Rekordhöhe ein, insbesondere aus der Privatwirtschaft, die mit 20 Prozent in bisher einmaligem Ausmaß zur Deckung unseres Finanzierungsbedarfs beitrug.

WFP lieh zunächst 1,5 Millionen US-Dollar von seinem Soforthilfekonto (IRA) und rief dann zu einer einmaligen Spendenaktion auf: Mit den dadurch bereitgestellten 185 Millionen US-Dollar können zwei Millionen Menschen in den am stärksten betroffenen

Naturkatastrophen

Ländern - einschließlich Sri Lanka, Indonesien und der Malediven - 6 Monate lang mit Nahrungsmitteln versorgt werden. Gleichzeitig bereitete WFP drei Sondereinsätze - unter anderem Luftunterstützung und Telekommunikationsdienste - im Wert von 72 Millionen US-Dollar vor, so dass der Gesamtumfang unseres Spendenauftrags sich auf 256 Millionen US-Dollar belief.

In **Sri Lanka**, wo eine Million Menschen betroffen waren, organisierte WFP rasch den Transport seiner vorhandenen Bestände per Lkw, so dass die Nahrungsmittelhilfe binnen drei Wochen 750.000 der 850.000 Bedürftigen erreichte. Die Organisation richtete außerdem neue Außenstellen in Galle, Ampara, Trincomalee und Jaffna ein; damit verfügte WFP nunmehr über acht Büros auf der Insel, einschließlich der Zentrale in Colombo. Im Januar führte WFP zusammen mit der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) eine umfassende Bestandsaufnahme des Nothilfebedarfs durch, die auch als Grundlage für die Ermittlung des längerfristigen Bedarfs diente.

In **Indonesien** konnte WFP im ersten Monat nach der Katastrophe 425.000 der schätzungsweise 790.000 Menschen helfen, die dringend Nahrungsmittelhilfe benötigten. In Jakarta wurde das

Katastrophen-Einsatzzentrum eingerichtet, in Banda Aceh ein Basislager, in Medan eine Zweigstelle und in Meulaboh, Lamno und Calang Außenstellen eingerichtet. In Zusammenarbeit mit der indonesischen Regierung und Nichtregierungsorganisationen versorgte WFP sowohl die Katastrophenopfer, die in Moscheen, Schulen und Krankenhäusern untergebracht waren, als auch diejenigen, die bei Gastfamilien und in abgelegenen Gemeinden Aufnahme gefunden hatten.

Um die enormen Schwierigkeiten beim Erreichen der betroffenen Gebiete zu bewältigen, baute WFP ein ganzes Transportsystem auf: Es besteht aus 152 Lkws, 5 Hubschraubern (zur Spitzenzeit 7), zwei Flugzeugen, einem „Twin Otter“-Passagierflugzeug zur Beförderung von Mitarbeitern, außerdem zwei Frachtschiffen, die auch als schwimmende Lagerhäuser eingesetzt wurden, und zwei Landungsbooten mit einer Tragfähigkeit von je 400 Tonnen, durch die Hilfsgüter direkt entlang der Uferlinie an der Westküste der Provinz Aceh ausgeliefert wurden.

Bis Ende Januar 2005 half WFP 56.000 Menschen, darunter 24.000 Schulkindern, auf den **Malediven**. Und in **Somalia** erhielten schon in der ersten Woche etwa 5.250 Menschen Nahrungsmittelhilfe aus Inlandsbeständen.



ÜBERSCHWEMMUNGEN IN BANGLADESCH

Das kleine Holzboot schaukelte besorgniserregend auf dem dunklen, öligen Hochwasser, das die ärmeren Viertel von Dhaka in ein düsteres Ebenbild von Venedig verwandelte. In Bangladesch war die alljährliche Monsunzeit gekommen, aber im Jahr 2004 erreichte das Hochwasser sintflutartige Ausmaße - mehr als 70 Prozent des Landes standen unter Wasser. Selbst in der Hauptstadt konnten die WFP-Mitarbeiter und -Mitarbeiterinnen noch im Juli nur per Boot zu einer Nahrungsmittel-Verteilungsstelle gelangen. Vor einem Kentern des Bootes grauste ihnen nicht, weil sie etwa Angst hatten, nass zu werden - ihnen stand einfach der ganze Horror des schwarzen, stinkenden, brackigen Wassers vor Augen.

Vor der Verteilungsstelle, einem kleinen Lebensmittelladen am östlichen Stadtrand von Dhaka, standen bereits über 100 Leute an, denen das Wasser bis zu den Kniekehlen, teilweise bis zur Brust reichte. Als die ersten Kisten mit spezieller Trockennahrung in Sicht kamen, quälten sich die erschöpften und hungrigen Bangladeschis vorwärts, um etwas zu bekommen. Dann wateten sie, ihre Ration fest umklammernd, langsam zurück nach Hause.

„Die Leute hier leben im Wasser“, beobachtete Rehana Banoo vom WFP. „Wenn das Hochwasser zurückgeht, können sie zwar nach Hause zurückkehren, aber damit begeben sie sich nur in noch größere Gefahr. Die Kinder spielen im Wasser, die Frauen benutzen es zum Wäschewaschen und Geschirrspülen, und manche Leute trinken es sogar. Den meisten ist einfach nicht bewusst, dass das Wasser sie sehr krank machen kann.“

Das war nicht immer so. Bis vor etwa 15 Jahren war das alljährliche Hochwasser in Dhaka so sauber, dass man den Fisch daraus bedenkenlos fangen und essen konnte. Aber wegen der zunehmenden Industrialisierung, der Verstädterung und den sich immer stärker ausbreitenden Slums ist das Wasser heute voller Abwässer, Müll und Baustoffe.

Die größte Gefahr, die von diesem Wasser ausgeht, sind Durchfallerkrankungen, die man sich leicht zuzieht und die für Kleinkinder und ältere Menschen tödlich enden können. Während der Naturkatastrophe in Bangladesch erkrankten schätzungsweise 76.000 Menschen an Durchfall, und 51 starben daran. In dem stehenden Wasser vermehren sich Bakterien, die alle möglichen



Infektionen verursachen wie z.B. die Hautkrankheit Krätze, und es stellt auch einen idealen Brutplatz für Moskitos dar.

Draußen auf dem Land wusch das Hochwasser nach und nach die Nährstoffe aus dem Ackerboden, die für den Reisanbau nötig sind. Nachdem im April bereits Springfluten über 80 Prozent der *Boro*-Reisernte, die 35 Prozent der nationalen Erträge ausmacht, zunichte gemacht hatten, löste das Hochwasser ein Vierteljahr später eine massive Nahrungsmittelknappheit aus. Die Überschwemmungen kosteten über 600 Menschen das Leben, verwüsteten ca. zwei Millionen Morgen (über 800.000 Hektar) Ackerland und machten 20 Millionen Menschen 12 Monate lang abhängig von Nahrungsmittelhilfe.

Schon wenige Tage nach der ersten Hochwasserwelle versorgte das WFP 88.000 der am stärksten betroffenen Menschen mit einer Wochenration spezieller Trockennahrung. Als Nächstes verteilte die Organisation 3.000 Tonnen Reis im Norden und in Zentral-Bangladesch, einschließlich der Region Haor, dem Landesteil, in dem das Hochwasser am höchsten steht und aus dem es sich zuletzt wieder zurückzieht. WFP leitete eine Nothilfeoperation im Umfang von 74 Millionen US-Dollar und mit einer Laufzeit von einem Jahr ein, durch die 8,3 Millionen Menschen erreicht werden konnten - über drei Millionen mehr als ursprünglich vorgesehen.

Um den sich ändernden Bedürfnissen der Bangladeschis in den 12 Monaten vor der Monsunzeit 2005 Rechnung zu tragen, war der Nothilfeinsatz in vier Phasen angelegt, Dabei wurde die Nothilfe stufenweise durch Maßnahmen im Rahmen des Programms „Food for Work“ ersetzt.

Da für die Nothilfeoperation nur unzulängliche Finanzmittel zur Verfügung standen, musste WFP zwar den Umfang seiner Hilfe verringern, war jedoch immer noch in der Lage, drei Millionen Familien notfallmäßig zu versorgen und so die drohende Hunger-Gefahr während der *monga* genannten mageren Jahreszeit im Oktober und November zu bannen.

Naturkatastrophen

PERU

2004 war ein bitterkaltes Jahr für die Bewohner des Südostens von Peru. Im Februar zerstörte der Frost 50 bis 80 Prozent der Ernte, die im April eingebracht werden sollte, außerdem 50 Prozent des Weidelandes im Hochland von Südperu. Im Juni und Juli 2004 wurde die Region von einer extremen Kältewelle mit starken Schneefällen heimgesucht. In den hochgelegenen Bezirken der Staaten Puno und Apurimac fielen die Temperaturen auf bis zu minus 26°C.

Am stärksten betroffen waren die Provinzen Chucuito, El Collao, Puno, Lampa, Huancané, San Antonio de Putina, Azángaro und Carabaya im Staat Puno und Aymaraes, Grau, Cotabambas und Antabamba im Staat Apurimac. In diesen Gebieten leben die allerärmsten Familien; ihre einzige Lebensgrundlage ist die Viehzucht in kleinem Umfang. Zwischen Juli und Oktober half WFP mehr als 16.000 Menschen, die von den extremen Witterungsbedingungen in Puno betroffen waren -

meistens Kindern unter fünf, Schwangeren und stillenden Müttern

Im November 2004 startete WFP einen sechsmonatigen Einsatz, um eine weitere Verschlechterung der Ernährungssituation der am stärksten gefährdeten Gruppen zu verhindern. Ziel war es auch, einem weiteren Verfall der Existenzgrundlagen bis zur nächsten Ernte und bis zur Wiederherstellung eines ausreichenden Viehbestandes vorzubeugen. Von den insgesamt etwa 40.000 betroffenen Familien versorgte WFP 12.500 derjenigen, die es am schlimmsten getroffen hatte.

Maßnahmen im Rahmen der Programme „Food for Work“ und „Food for Training“ sollen vermeiden helfen, dass sich die Lebensgrundlage der Zielgruppen verschlechtert. Sie werden durch örtliche Nichtregierungsorganisationen, das Nationale Programm für Boden- und Wasserwirtschaft und den Zivilschutz umgesetzt.



HAITI: DAS WASSER HAT ALLES WEGGESCHWEMMT

Iramene Jean Baptiste hält sich an einem leeren Sack fest - das Einzige, was ihr außer dem Kleid und den blauen Plastiksandalen, die sie anhat, noch geblieben ist.

Die 13-jährige hat den stundenlangen Fußmarsch von Machasse nach Mapou zurückgelegt, um ihre Lebensmittelration abzuholen, die WFP an die Opfer der verheerenden Überschwemmungen und Erdbeben, von denen Haiti im Mai 2004 heimgesucht wurde, verteilt.

„Das Wasser hat alles weggeschwemmt. Ich habe nichts mehr“, sagt Iramene.

In Haiti spielt WFP eine bedeutende Rolle beim Katastrophenschutz; es koordiniert seine Arbeit dabei mit den nationalen Behörden und den anderen UN-Organisationen. Die große Mehrheit der Bevölkerung lebt unterhalb der Armutsgrenze und ist kaum in der Lage, weitere Belastungen aufzufangen. Daher ist sie bei Naturkatastrophen dringend auf Hilfe von außen angewiesen.

Als im Mai das Hochwasser über die Bezirke Mapou und Fonds Verrettes hereinbrach, war WFP sofort mit Hilfe zur Stelle, ebenso im September, als der Tropensturm Jeanne in den Küstenstädten Gonaives und Port-de-Paix im Norden des Landes Tod und Verwüstung hinterließ. Diese beiden wichtigen Einsätze verdankten ihr Gelingen der hohen logistischen Leistungsfähigkeit von WFP Haiti und der Bereitschaft seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, sich rund um die Uhr für die Opfer der Katastrophe einzusetzen. WFP versorgte in Mapou und Fonds Verrettes nach der Katastrophe mehr als 30.000 Menschen monatelang mit Nahrung. Da die Straßen weggespült worden waren, musste ein Großteil der Hilfsgüter mit Hubschraubern zu den Verteilungsstellen gebracht werden.

In der verhängnisvollen Nacht im Mai war Iramene mit ihrer Schwester und ihren Eltern zu Hause und schlief. Plötzlich wachte sie auf und sah, wie das Zimmer mit Wasser voll lief. Ihr und ihrer Schwester gelang es, sich auf einen Mangobaum in der Nähe zu flüchten, um sich vor der Flut zu retten. Erst am nächsten Nachmittag fanden Helfer sie und holten sie herunter.

Iramenes Eltern haben das Hochwasser nicht überlebt. Beide sind in der Flutnacht verschwunden; man hat sie nie gefunden. Iramene weiß nicht, was aus ihnen geworden ist.

Iramene und ihre Schwester leben jetzt bei ihrer Großtante. Die vier Ziegen und das kleine Feld, die früher den Lebensunterhalt der Familie sicherten, hat das Hochwasser weggespült. Danach blieb ihnen nur das wenige Essen, das ihnen die Nachbarn abgeben konnten. Und die Lebensmittel, die sie von WFP bekamen.

In Gonaives verteilte WFP bereits zwei Tage nach der Katastrophe im September die ersten Nahrungsmittel. In den ersten Wochen wurden die Opfer der Überschwemmungen und Erdbeben, die ganze Haushalte mit sich gerissen haben, mit Nahrung versorgt, die man nicht zubereiten muss, wie frischem Brot und Fischkonserven.

Auch 2005 werden weiterhin Nahrungsmittel - Reis, angereichertes Getreide, Bohnen und Speiseöl - verteilt, speziell an gefährdete Gruppen wie Schwangere, stillende Mütter und Kinder.



Länger anhaltende Notsituationen

Sie sind längst aus den Schlagzeilen verschwunden, und das Fernsehen berichtet nicht mehr über sie - aber die Opfer anhaltender, unbemerkter Notsituationen brauchen natürlich genauso Hilfe wie die Opfer akuter Katastrophen. Für WFP ist die Versorgung chronisch hungernder Menschen in den ärmsten Gegenden der Welt Kernstück seiner Arbeit.

NORDKOREA

Weil die Beiträge der Geberländer hinter dem Bedarf zurückblieben, war WFP nicht in der Lage, allen 6,5 Millionen bedürftigen Nordkoreanern - zumeist Kindern, Frauen und älteren Leuten - beizustehen. Statt der angestrebten 485.000 Tonnen beliefen sich die Lieferungen nur auf 294.000 Tonnen. Beträchtliche Spendenzusagen und Lieferungen, die ab August eintrafen, machten es jedoch möglich, in den letzten Monaten des Jahres und auch in das Jahr 2005 hinein volle Getreiderationen zu verteilen.

Die nachteilige Wirkung der Versorgungsunterbrechungen wurde von der ständigen Aushöhlung der Kaufkraft durch in die Höhe schießende Preise und sinkende Löhne zusätzlich verstärkt. Eine sorgfältige Steuerung der Nahrungsmittelhilfe und die Ausweitung der WFP-Hilfe auf städtische Familien mit sehr geringem Einkommen trugen dazu bei, dass zumindest die grundlegendsten Ernährungsbedürfnisse vieler der am stärksten Gefährdeten gedeckt werden konnten.



Die 18 von WFP unterstützten Fabriken stellten Zusatznahrung, Nudeln und spezielle Nahrungsmittelmischungen in der Rekordmenge von 57.000 Tonnen her, weit mehr als die 44.100 Tonnen des Vorjahres, und das trotz der Produktionsunterbrechungen auf Grund der Knappheit gespendeter Hauptinhaltsstoffe.

Eine große, gemeinsam mit der nordkoreanischen Regierung und UNICEF durchgeführte Stichprobenerhebung im Oktober ergab, dass die Unterernährung bei Kleinkindern weiter zurückgegangen ist. Diese erfreuliche Entwicklung war nicht zuletzt auf den anhaltend großen Umfang der von WFP gelieferten Hilfsgüter zurückzuführen. Da der Erhebung zufolge aber immer noch 37 Prozent der Kinder chronisch unterernährt oder körperlich unterentwickelt sind und ein Drittel der Mütter an Unterernährung und Blutarmut leiden, muss die Nahrungsmittelhilfe unbedingt weitergeführt werden. Immerhin ließ die Erhebung erkennen, dass im Vergleich zu den Vorjahren auch in diesen Gruppen eine gewisse Verbesserung eingetreten war. Ähnliche, wenn auch nicht hundertprozentig vergleichbare Untersuchungen in den Jahren 1998 und 2002 hatten ergeben, dass Kinder zu 62 Prozent bzw. 37 Prozent von chronischer Unterernährung betroffen waren.

Eine im August begonnene staatliche Überprüfung der Arbeitsbedingungen, die sich teilweise als Gegenreaktion auf die beträchtlichen Zugeständnisse, die WFP in den letzten zwei Jahren erreicht hatte, erklären läßt, führte dazu, dass WFP sich gezwungen sah, den Umfang seiner Kontrollen bei der Nahrungsmittelverteilung einzuschränken. Dadurch fiel die durchschnittliche Zahl der monatlichen Kontrollbesuche bei den Empfängern der Nothilfe - Haushalten, öffentlichen Verteilungszentren und „Food for Work“-Projekten - von 513 im Vorjahr auf 440.

Da WFP eisern an seiner Devise „Kein Zutritt, keine Nahrung“ festhielt, trugen die zusätzlichen Einschränkungen dazu bei, dass am Jahresende nur

noch 153 statt bisher 161 der insgesamt 203 Kreise und Bezirke für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zugänglich waren. Anfang 2005 konnte in den Gesprächen mit der Regierung über eine neue Kontrollregelung, die anerkennt, dass die Qualität der erfassten Daten wichtiger ist als ihre Quantität, ein Fortschritt erzielt werden.

FLÜCHTLINGE

WFP hatte geplant, im Jahr 2004 2,1 Millionen Flüchtlinge in 31 Ländern rund um die Welt mit etwa 1,5 Millionen Tonnen Nahrungsmitteln im Wert von 206 Millionen US-Dollar zu versorgen. Am Ende gelang es der Organisation, fast 1,4 Millionen Tonnen Nahrungsmittel an 2,8 Millionen Flüchtlinge zu verteilen. Insgesamt entstand ein Versorgungsdefizit von etwas mehr als 9 Prozent.

Flüchtlinge gehören zu den am stärksten gefährdeten Empfängern unserer Hilfe; sie leben unter prekären Bedingungen außerhalb ihres Heimatlandes und sind

für ihr Überleben zumeist völlig auf die Hilfe von WFP angewiesen. Für sie bringt das WFP-Defizit eine Kürzung ihrer Nahrungsmittelrationen mit sich, bei der die Mindestvoraussetzungen für ein gesundes Leben nicht mehr erfüllt sind.

Flüchtlinge machen selten Schlagzeilen. Bei der Krise in der Region Darfur im Westen des Sudan richtete sich die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit vorübergehend auf die beinahe 200.000 Menschen, die über die Grenze in den Tschad flüchteten. Über das Schicksal von etwa 27.000 weiteren Flüchtlingen, die vor zwei Jahren aus der Zentralafrikanischen Republik in den Tschad flüchten mussten, wurde jedoch kaum berichtet. Aber auch sie sind auf WFP-Nahrungsmittelhilfe angewiesen. Diese Hilfe musste Anfang 2005 stark eingeschränkt werden, so dass WFP sich außerstande sah, den Nahrungsbedarf der Flüchtlinge ausreichend zu decken.

Die überwiegende Mehrheit der Flüchtlinge auf der Welt sind Opfer von Konflikten, die seit Jahren oder



Länger anhaltende Notsituationen

gar Jahrzehnten ungelöst sind und in Vergessenheit gerieten. In einigen Flüchtlingslagern gibt es bereits mehr Menschen, die im Lager geboren sind, als solche, die noch ein anderes Zuhause kennen.

Nirgendwo erhalten mehr Flüchtlinge Nahrungsmittelhilfe von WFP als in Afrika; aber auch in Asien und Europa versorgt WFP Menschen, die aus ihrem Land flüchten mussten.

So leben beispielsweise in Georgien an die 6.000 Flüchtlinge aus der russischen Republik Tschetschenien schon seit über einem Jahrzehnt in völlig verarmten Verhältnissen. Weder haben sie die Möglichkeit, in ihrem Gastland zu arbeiten und sich dort legal niederzulassen, noch ist zu erwarten, dass sie in ihre Heimat zurückkehren können, solange die Unruhen in

Tschetschenien und generell im Nordkaukasus anhalten. UNHCR bezifferte Ende 2003 die Gesamtzahl der Flüchtlinge weltweit auf 9,7 Millionen - 10 Prozent weniger als im Vorjahr. Die zurückgehenden Zahlen sind im wesentlichen auf Rückkehraktionen zurückzuführen: Etwa 1,1 Millionen Flüchtlinge konnten 2003 in ihre Heimatländer zurückkehren, davon 646.000 nach Afghanistan, 133.000 nach Angola, 82.000 nach Burundi und 55.000 in den Irak.

Im Jahr 2003 gab es jedoch auch sechs Länder, aus denen jeweils mindestens 15.000 Menschen fliehen mussten: der Sudan (112.000), Liberia (87.000), die Zentralafrikanische Republik (33.000), die Demokratische Republik Kongo (30.000), die Elfenbeinküste (22.000) und Somalia (15.000).

UNTERSCHLAGUNG VON NAHRUNGSMITTELN IN KAMBODSCHA

In Kambodscha machen „Food for Work“-Projekte etwa 60 Prozent aller WFP-Maßnahmen aus. Deshalb war es Anfang 2004 ein schwerer Schlag für WFP, zu erfahren, dass große Mengen von Reis, die als Naturallohn für das Programm „Food for Work“ gedacht waren, unterschlagen und mit Gewinn verkauft worden waren. WFP leitete daraufhin eine umfassende Untersuchung ein, an der sowohl interne Prüfer als auch Fachleute von außerhalb beteiligt waren. Die viermonatigen Ermittlungen kamen zu dem Ergebnis, dass man es mit einem großangelegten, systematischen und ausgeklügelten Betrug zu tun hatte. WFP legte seine Erkenntnisse der Königlichen Regierung von Kambodscha (RGC) vor und arbeitet mit der Anti-Korruptionseinheit der RGC zusammen, um die Menge der unterschlagenen Nahrungsmittel zu ermitteln und die an WFP zu zahlende Entschädigung zu errechnen.

Im Februar 2005 einigten sich WFP und RGC, dass dem WFP insgesamt 900.000 US-Dollar in drei Jahresraten zurückerstattet werden; WFP verpflichtete sich, diese Mittel wieder im Land einzusetzen. Gleichzeitig erklärte sich die RGC bereit, gegen des Betrugs verdächtige Behördenmitarbeiter zu ermitteln und

gegebenenfalls gegen sie vorzugehen. Die interne Untersuchung des WFP führte zu Strafmaßnahmen gegen 15 Mitarbeiter, von denen 14 entlassen wurden.

Nachdem die Unterschlagungen ans Licht gekommen war, führten die RGC und WFP eine Reihe strenger Kontrollen und Abrechnungsverfahren ein, um zu verhindern, dass sich dergleichen jemals wiederholt. Diese neue Vorgehensweise wurde von „Food for Work“-Experten des kambodschanischen Ministeriums für ländliche Entwicklung und Fachleuten der WFP-Länderbüros in der Region Asien erarbeitet, beteiligt war auch ein von der Regierung der Volksrepublik China entsandter Fachmann.

Die „Food for Work“-Maßnahmen wurden im April 2005 wieder aufgenommen, und WFP sprach den Gebern in Kambodscha seinen großen Dank für die Unterstützung aus, die sie der Organisation während den Ermittlungen gewährt hatten. „Wir sind froh, dass WFP dieses Kapitel in Kambodscha abschließen kann und freuen uns jetzt auf eine produktive und transparente Arbeit zum Wohl der hungerleidenden Armen des Landes“, so Landesdirektor Thomas Keusters.



Im Jahr 2004 nahm die Zahl der Länder zu, die mit HIV/AIDS in Zusammenhang stehende Projekte durchführten. 41 Länder, in denen WFP tätig ist, haben in der einen oder anderen Weise Maßnahmen gegen HIV/AIDS ergriffen. Im Jahr 2003 - für 2004 sind noch keine Zahlen verfügbar - plante WFP HIV/AIDS-bezogene Projekte im Gesamtumfang von über 250 Millionen US-Dollar. Damit liegt WFP unter den Co-Sponsoren des gemeinsamen HIV/AIDS-Programms der Vereinten Nationen (UNAIDS) an zweiter Stelle hinter der Weltbank.

WFP führt in 19 der 25 Länder, die am stärksten von HIV/AIDS betroffen sind, Schulspeisungsprogramme durch. In diesen 19 Ländern konnte mit den WFP-Schulspeisungsprogrammen ca. 3,5 Millionen Schulkindern geholfen werden, von denen die meisten in irgendeiner Weise von HIV/AIDS betroffen sind. WFP versorgt besonders gefährdete Kinder und Waisen mit Lebensmittelrationen, die sie nach Hause mitnehmen können. Damit steigen ihre Chancen, eher in einem behüteten Umfeld als auf der Straße aufzuwachsen. In einer Partnerschaft mit UNAIDS, UNICEF und der Agentur für Internationale

Entwicklung der Vereinigten Staaten (USAID) führte WFP kurzfristige Lagebeurteilungen durch und entwickelte Aktionspläne für die wachsende Waisenkinderkrise in 17 Ländern südlich der Sahara. Bei den meisten Aktionsplänen standen Nahrung und Bildung an oberster Stelle.

Außerdem förderte WFP Behandlungsprogramme wie die Verhinderung der Krankheitsübertragung von Mutter auf Kind (Prevention of Mother-to-Child-Transmission, PMTCT), die häusliche Pflege sowie Projekte zur Tuberkulose-Therapie (TB) und zur Behandlung mit anti-retroviralen Medikamenten in 23 Ländern Afrikas, Asiens und Lateinamerikas. Die behandelten Menschen und ihre Familien erhielten je nach Therapieplan für einen festgelegten Zeitraum Nahrungsmittelhilfe. Genaue Kriterien zur Festlegung des Anspruchs auf Nahrungsmittelhilfe werden derzeit gemeinsam mit der WHO erarbeitet.

In 32 Ländern wurden Nahrungsmittel entweder als Nahrungsergänzung verteilt, um die ausreichende Versorgung der von HIV/AIDS betroffenen Haushalte - einschließlich Waisen und besonders gefährdeten Kindern

sowie deren Gastfamilien - zu gewährleisten, oder als Rationen im Rahmen von „Food for Work“ oder „Food for Training“ Programmen. Letztere sollen Haushalten, die von HIV/AIDS betroffen sind, dabei helfen, ihre Einnahmequellen zu sichern und vielseitiger zu gestalten. Den Hilfeempfängern werden landwirtschaftliche und andere praktische Fähigkeiten vermittelt; sie lernen aber auch, Gewinne zu erwirtschaften und sich eine Existenzgrundlage aufzubauen, damit sie in eine wirtschaftlich gesicherte Zukunft blicken können.

HIV/AIDS-Präventionsmaßnahmen fanden in 26 Ländern in Afrika, Asien, Latein- und Mittelamerika statt. Diese Maßnahmen richteten sich in erster Linie an Schulkinder und Lehrer, Empfänger von Hilfsgütern, Menschen mit HIV/AIDS und deren Familien sowie besonders gefährdete Gemeinden und Bevölkerungsgruppen.

Bei seinen Nothilfeoperationen in sechs Ländern im südlichen Afrika berücksichtigte WFP HIV und AIDS bei der Gefährdungseinschätzung, bei den Programm-Modalitäten sowie bei der Bemessung der Rationen. Bis Ende 2004 unterstützte WFP mit der Verteilung von Nahrungsmitteln 5,6 Millionen Menschen in dieser Region.

Im Jahr 2004 startete WFP sein Programm „HIV/AIDS am Arbeitsplatz“. Es soll gewährleisten, dass WFP ein sicherer Arbeitsplatz ist, an dem die Mitarbeiter leichten Zugang zu Informationen darüber haben, wie sie sich und ihre Familien vor einer Ansteckung mit HIV schützen können, und an dem HIV-infizierten Mitarbeitern eine zuversichtlichere Lebenseinstellung vermittelt wird. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf allen Ebenen sollen verstehen, wie wichtig es ist, ihre Kollegen in einer von Toleranz, Fairness und Empathie geprägten

DIE GESCHICHTE VON AGNES

Agnes William sitzt vor der Tür ihres gemieteten Häuschens aus Lehmziegeln und sieht lächelnd ihrer dreijährigen Tochter zu, wie sie im Dreck spielt. Diese Szene könnte sich in jedem armen Haushalt in Malawi abspielen - mit dem Unterschied, dass sowohl Agnes als auch ihre Tochter HIV-positiv sind.

Agnes ist froh, dass sie beide noch leben und es ihnen gut geht - denn vor vier Jahren musste sie mit ansehen, wie ihr Mann an AIDS starb. Sie musste ihr gesamtes Hab und Gut verkaufen, um ihre Familie weiter ernähren zu können.

„Ich habe unsere Möbel, die Küchengeräte und sogar einen Teil unserer Kleider verkauft, damit meine Familie wenigstens eine Mahlzeit am Tag hatte“, sagt Agnes. Außerdem zog sie mit ihren acht Kindern in eine billigere Unterkunft in ihrem Stadtteil, einem verarmten Vorort der Hauptstadt Lilongwe.

Es kam aber bald noch schlimmer. Weil ihre jüngste Tochter so oft krank war, ließ sich Agnes mit ihrem Kind im Jahr 2002 auf HIV testen. Das niederschmetternde Ergebnis: Beide hatten sich mit dem Virus infiziert. Später bekam Agnes auch noch Tuberkulose - einer der Folgeinfektionen, die sehr oft mit HIV/AIDS einhergehen und auch oft tödlich enden.



Agnes wurde krank und kränker und musste ständig im Bett bleiben. Schließlich meldete sie sich bei einem Gemeindeprogramm für häusliche Pflege an. Ihre Lage verbesserte sich langsam.

Durch das Programm, das vom Katholischen Entwicklungsausschuss (Catholic Development Commission) von Malawi und WFP gefördert wird, erhielt Agnes Medikamente und Nahrungsmittel. Seither hat sich ihr Gesundheitszustand enorm verbessert.

„Am Anfang, als ich nur Medikamente bekam, hatte ich ein schlechtes Gewissen, weil ich nicht in der Lage war, meine Kinder zu ernähren. Sie erwarten natürlich alle von mir, dass ich für sie Sorge“ sagt Agnes. „Aber durch die Nahrungsmittelhilfe von WFP ist das vorbei. Jetzt kann ich wieder eine gute Mutter sein und für sie sorgen.“

Arbeitsatmosphäre anzunehmen und zu unterstützen. In seinen Regionalbüros in Dakar, Johannesburg und Kampala führte WFP bereits entsprechende Schulungen durch; dies wird in den anderen Regionen fortgeführt werden, bis alle WFP-Mitarbeiter eine solche Fortbildung erhalten haben.

Obwohl unsere Partner und die Außenstellen von WFP ihre Anstrengungen zur ernährungsbezogenen Programmarbeit verstärkt haben, wird die Rolle von Nahrung und Ernährung beim Kampf gegen HIV und AIDS weiterhin in ihrer Bedeutung unterschätzt und oft außer Acht gelassen. Im Jahr 2004 organisierte WFP gemeinsam mit seinen Partnerinstitutionen Workshops und Beratungen auf nationaler und internationaler Ebene, um über die Rolle von Nahrung bei der Prävention von HIV/AIDS-Erkrankungen und der Behandlung und Betreuung von Menschen mit HIV/AIDS aufzuklären. WFP förderte außerdem Studien und Feldforschungen, die auf die Bedeutung von Nahrung und Ernährung aufmerksam machen. Es entstanden außerdem diverse Materialien für die Öffentlichkeitsarbeit, darunter ein WFP-Video zum Thema Nahrungsmittel und HIV/AIDS, sowie eine ganze Reihe von Zeitungsartikeln, Pressemitteilungen, Leserbriefen und Plakaten.

Im Jahr 2004 gab WFP Leitfäden heraus, um den Länderbüros Informationen über Nahrungshilfe im Zusammenhang mit PMTCT zur Verfügung zu stellen, darunter *Getting Started: WFP Support to the Prevention of Mother-to-Child Transmission of HIV and Related Programmes*. Zu den weiteren Publikationen zählten *Getting Started: HIV/AIDS Education in School Feeding Programmes* sowie sieben HIV-Informationsblätter zu Themen wie Ernährungssicherung, Waisen und besonders gefährdete Kinder, Schulspeisung, Ernährung, Frauen, TB und Nothilfe.

WFP und WHO arbeiten an einer gemeinsamen strategischen Plattform für Schulungen und technische Beratung. Darüber hinaus testet WFP in einem Pilotprojekt mit der NGO World Vision International die Möglichkeit, mit gemeinsamen Programmen gegen die Epidemie vorzugehen.

Im Jahr 2004 unterzeichnete WFP Vereinbarungen (MOUs) mit der Clinton Foundation und der Nationalen Organisation Indiens zur Eindämmung von AIDS (National AIDS Control Organization of India).

JUNIOR FARMER FIELD AND LIFE SCHOOLS

Zusammen mit der FAO hat WFP eine nachhaltige Hilfsmaßnahme eingeleitet, um auf die Waisenkatastrophe im Afrika südlich der Sahara zu reagieren. Die „Junior Farmer Field and Life Schools“ (JFFLS) sind Schulen, die von HIV und AIDS betroffene Kinder und Jugendliche befähigen sollen, ihre Existenzgrundlage zu verbessern und damit langfristig Ernährungssicherung zu erreichen.

Über diese Pilot-Schulen versorgt WFP Waisen und besonders gefährdete Kinder und Jugendliche in Mosambik, Kenia und Namibia mit nahrhaften Mahlzeiten, während sie eine Grundausbildung in den wichtigsten landwirtschaftlichen und alltäglichen Fertigkeiten erhalten. Kinder und Jugendliche im Alter von 12-17 Jahren - gleich viele Jungen und Mädchen - besuchen die JFFLS 12 Monate lang; der Schwerpunkt des Unterrichts liegt dabei auf landwirtschaftlichen Techniken wie Ackerbau, Ernte, Vorratshaltung, Ernährung und Vermarktung. Erziehung zur HIV-Vorbeugung ist in den Lehrplan integriert.

Schon im ersten Jahr wurden in den vier JFFLS in Mosambik 100 Kinder und Jugendliche ausgebildet; 2005 werden weitere 1000 folgen. Das JFFLS-Modell ist sehr erfolgversprechend, da es mit einer angemessenen Strategie und praktischen Methoden arbeitet, um besonders gefährdete Kinder und Jugendliche zu erreichen und deren Zukunft nachhaltig zu sichern. Das Programm soll auch auf andere Länder wie Swasiland und Sambia ausgeweitet werden.

Schulspeisung



***2004 versorgte WFP 16,6 Millionen Schulkinder
in 72 Ländern mit Nahrung.***

WFP begrüßt das weltweit wachsende Verständnis für die Bedeutung von Schulspeisungen. Eine ganze Reihe von Netzwerken und Bündnissen - in Lateinamerika, der Sahel-Region, dem Nahen Osten und weiteren Regionen - fördern mittlerweile Schulspeisungen; sie werden als ein Weg gesehen, die Millenniums-Entwicklungsziele zu erreichen.

Als Teil des Beitrags von WFP zur Erreichung der Millenniums-Entwicklungsziele wird die Organisation bis Ende 2007 seine

Schulspeisungsprogramme auf 50 Millionen Kinder ausdehnen.

WFP setzt sich aktiv für das „Grundpaket“ ein - das sind Maßnahmen und Aktivitäten zur Ergänzung der Schulspeisungen. Denn damit Schulspeisungen ihren Zweck optimal erfüllen können, müssen gleichzeitig auch ein sinnvoller Lehrplan, sauberes Wasser, hygienische Toiletten und Zusatznahrung mit Spurenelementen zur Verfügung stehen. Ebenso müssen Entwurmungsaktionen durchgeführt werden, und es sollte eine grundlegende Schulung zu den Themen

Gesundheit, Hygiene, HIV und Verhinderung sexueller Ausbeutung stattfinden. WFP hat außerdem große Fortschritte bei der Einrichtung von Schulgärten gemacht; das sind Gärten, die von den Schülerinnen und Schülern und dem Schulpersonal bewirtschaftet werden. Darüber hinaus setzt sich WFP gemeinsam mit der Organisation New Economic Partnership for Africa's Development (NEPAD) und den Regierungen der Gastländer dafür ein, über die „Home-Grown“-Schulspeisungsprogramme, bei denen lokal produzierte Nahrungsmittel verwendet werden, Absatzmärkte für Kleinbauern zu schaffen.

So wie das Grundpaket sind auch Partnerschaften zu einer zentralen WFP-Strategie geworden. Um die Nachhaltigkeit der Programme zu gewährleisten, sucht WFP unter den UN-Organisationen und den NGOs sowie im öffentlichen und privaten Sektor aktiv nach Partnern für die Öffentlichkeitsarbeit, die Spendenbeschaffung, die Programmarbeit und die Überwachung. Bisher waren die Partnerschaften von WFP mit UNICEF, WHO, FAO, NEPAD und den Partnerunternehmen TNT und International Paper äußerst fruchtbar in der Ergänzung der Schulspeisungsprogramme.

Um die Übereinstimmung der Schulspeisungen mit den strategischen Prioritäten und Leitlinien von WFP sicherzustellen, wird derzeit das gesamte Planungs- und Kontrollverfahren - Konzeption, Analyse und Berichterstattung - überarbeitet. Bis Ende 2004 wurden in 59 Ländern standardisierte Befragungen zur Schulspeisung mit einem repräsentativen Stichprobenumfang von 12.000 Schulen durchgeführt. In fünf weiteren Ländern wurde das Satelliten-gestützte System ARGOS zur monatlichen Überwachung von Schlüsselindikatoren eingeführt; mittlerweile stehen in 15 Ländern über 1700 ARGOS-Geräte zur Verfügung, mehr als doppelt soviel wie 2003.

Die Schulbildung von Mädchen bleibt weiterhin eine der Hauptprioritäten von WFP. Die Ergebnisse sind ermutigend: Im Jahr 2004 stieg die Zahl der Mädchen, die in bestehenden Schulen mit WFP-Schulspeisung



angemeldet wurden, weltweit um 12 Prozent; bei den Jungen wurde ein durchschnittlicher Anstieg der Anmeldungen von 7 Prozent im Vergleich zum Vorjahr festgestellt. Auch der tatsächliche Schulbesuch der Mädchen erhöhte sich beträchtlich gegenüber dem Vorjahr. Die sinkende Anmelde- und Schulbesuchsquote mit zunehmendem Alter der Mädchen stellt jedoch nach wie vor ein erhebliches Problem dar. Deshalb wird es weiterer Bemühungen bedürfen - u.a. durch Lebensmittelrationen zum Mitnehmen und andere grundlegende Maßnahmen -, um die Schülerinnen zumindest solange in der Schule zu halten, bis sie die Primarstufe absolviert haben.

Die WFP-Kampagne „19 US Cents am Tag“ - so viel kostet die Speisung eines Schulkindes -, die der Öffentlichkeit eine Vorstellung davon vermitteln soll, wieviel durch Spenden bewirkt werden kann, kam im Lauf des Jahres immer mehr in Schwung. Gleichzeitig führte der Schulspeisungsdienst die sogenannte „Hilfematrix“ (Aid Matrix) ein: das ist eine Online-Spendeneinrichtung, bei dem private Einzelpersonen und Gruppen die Möglichkeit haben, sich per Internet über Art und Kosten von Non-Food-Hilfsgütern zu informieren und ihre persönliche Auswahl zu treffen.

EINE ERFOLGSGESCHICHTE: SCHULSPEISUNG IN GEORGIEN

Der Zusammenbruch der Sowjetunion Anfang der 90er Jahre führte dazu, dass viele Georgier völlig verarmten, und ‚Institutionalisierung‘ wurde zu einem weitverbreiteten Phänomen: Verzweifelte Eltern, die nicht mehr genug verdienten, um ihre Familie ernähren zu können, versuchten dem Hunger zu entgehen, indem sie ihre Kinder in staatliche Waisenhäuser und Internate gaben. Ende der 90er Jahre gab es etwa 5.000 Kinder, die auf diese Weise in derartige Einrichtungen gekommen waren. Vermutlich stammten die meisten von ihnen aus Elternhäusern, in denen es zwar nicht an Liebe, aber an den grundlegendsten materiellen Voraussetzungen fehlte.

Im August 2004 initiierte WFP gemeinsam mit der georgischen Regierung, anderen UN-Organisationen und NGOs ein einjähriges Pilotprojekt: Die ‚Schulspeisung zur Deinstitutionalisierung‘, wurde mit kanadischen Mitteln - einem ‚Canadian Impact Grant‘ - finanziert. Hauptziel des

Pilotprojektes ist es, herauszufinden, ob Schulspeisungen einen wirksamen Beitrag zur Rückkehr der Kinder in die Familien leisten können, wenn sie besonders gefährdete Familien durch Nahrungsmittelhilfe für ihre Kinder entlasten. Das Projekt soll außerdem Aufschluss darüber geben, ob Schulspeisungen, insbesondere bei den am stärksten gefährdeten Kindern, sich positiv auf die Anmelde- und Schulbesuchsquoten sowie die Auffassungsgabe auswirken.

Das Projekt konzentriert sich auf ca. 2.000 Grundschüler in zweier von der Wirtschaftskrise am stärksten betroffenen Gebiete Georgiens - denn dorthier stammen die meisten der ‚institutionalisierten‘ Kinder.

Nach einer im Vorfeld durchgeführten Akzeptanzstudie beschloss WFP eine Mahlzeit anzubieten, die 30 bis 45 Prozent des täglichen Energiebedarfs decken würde. In den großen Pausen bekommen die Kinder nun Zusatznahrung mit Milchbrötchen oder dem

traditionellen Gericht Lobiani (Fladenbrot mit Bohnen).

Es ist sicherlich noch zu früh, Vermutungen über die Ergebnisse anzustellen. Ein positiver Trend war jedoch seit der Einrichtung des Pilotprojekts im Oktober 2004 festzustellen: Die ersten Schüler kehrten in ihre Elternhäuser zurück, und die Institutionen nahmen keine weiteren Schüler aus den Gemeinden in ihrem Einzugsbereich auf. Nur vier Monate nach Beginn der Maßnahmen hat sich durch das Projekt die Zahl der Anmeldungen bereits erhöht, die Schulbesuchsquote ist gestiegen und die örtlichen Behörden haben zugesagt, aus kommunalen Mitteln einen Teil der Projektkosten zu übernehmen.

Das Pilotprojekt zur Schulspeisung in Georgien ist ein innovatives und mehrdimensionales Projekt, das neben den körperlichen auch die psychosozialen Bedürfnisse von Kindern berücksichtigt, indem es auf die Zusammenführung von Familien und die gesunde Entwicklung der Kinder in einem fürsorglichen Umfeld abzielt.



Finanzierung und Ressourcen

STAATLICHE GEBER

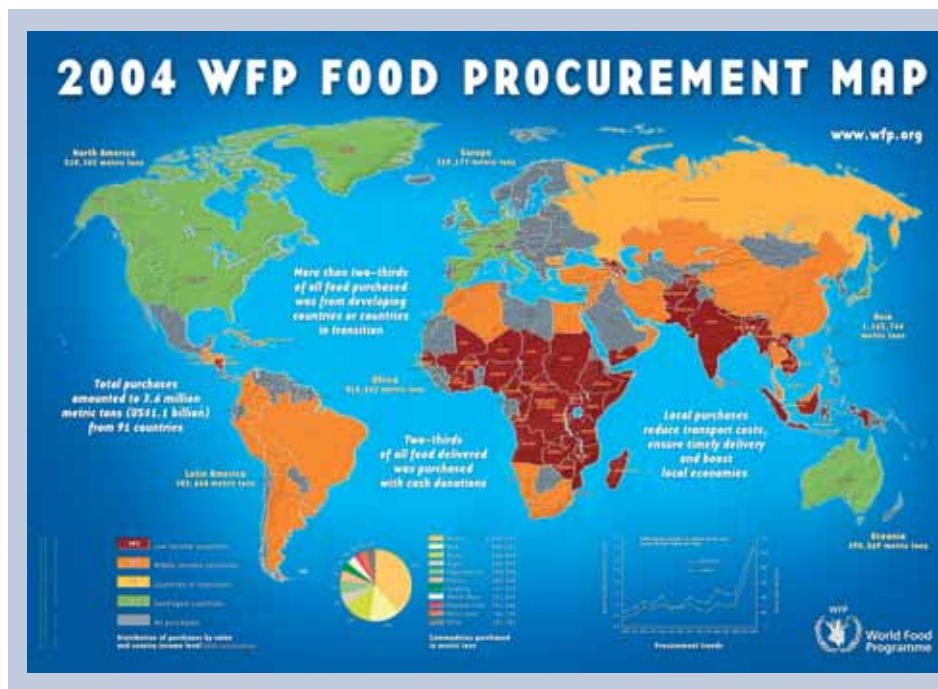
Im Jahr 2004 erhielt WFP Beitragszusagen in Höhe von 2,2 Milliarden US-Dollar; das waren 92 Prozent der Zielvorgabe für das Jahr. Der Beitrag der Vereinigten Staaten - des wichtigsten Geberlandes - zu den Mitteln von WFP ging von 57 Prozent auf 47 Prozent zurück, was auf die gestiegenen Beiträge der anderen Länder zurückzuführen ist. Die von der Europäischen Union - der Europäischen Kommission und den Mitgliedstaaten - zur Verfügung gestellten Mittel beliefen sich auf 681 Millionen US-Dollar, 8 Prozent mehr als noch im Vorjahr. Damit trug die Europäische Union mit 31 Prozent zum WFP-Spendenaufkommen des Jahres 2004 bei.

Sechzehn der 20 führenden Geberländer erhöhten ihre Zuwendungen, wobei Frankreich, Deutschland, Indien, Irland, Italien, die Koreanische Republik, Malawi, die Niederlande und Spanien ihren Beitrag um jeweils mehr als 15 Prozent aufstockten. Acht Geberländer spendeten im Jahr 2004 zum ersten Mal an WFP: Bhutan, Bulgarien, Äthiopien, Guatemala, Madagaskar, die Türkei, die Vereinigten Arabischen Emirate und Simbabwe.

Die fest zugesagten Beiträge für entwicklungsorientierte WFP-Programme lagen 36 Millionen US-Dollar höher als im Vorjahr und deckten mit 276 Millionen US-Dollar 91 Prozent des Bedarfs.

Für Sondereinsätze (special operations) erhielt WFP die Rekordsumme von 95 Millionen US-Dollar. Die Beitragszusagen zum Soforthilfekonto erreichten mit 25 Millionen US-Dollar ebenfalls einen neuen Höchststand. 2004 gingen 1,1 Milliarden US-Dollar, 89 Prozent des ermittelten Bedarfs, für Nothilfeinsätze (EMOPs) ein; bei den längerfristigen Übergangs- und Wiederaufbaumaßnahmen (PRROs) betrug das Mittelaufkommen 616 Millionen US-Dollar - ebenfalls 89 Prozent Bedarfsdeckung. Der Anteil der multilateralen Mittel erhöhte sich im Jahr 2004 zwar geringfügig - um 1 Prozent - der reale Wert der multilateralen Beiträge verringerte sich aber aufgrund von Wechselkursschwankungen um 24,3 Millionen US-Dollar.

Die tatsächlichen Ausgaben von WFP betragen insgesamt ca. 3,1 Milliarden US-Dollar und gingen damit gegenüber 2003 um 10 Prozent zurück. Wegen erhöhter Ausgaben für bilaterale, Nothilfe- und Sondereinsätze lagen die tatsächlichen Ausgaben am Jahresende aber um fast 16 Prozent über dem ursprünglich angesetzten Haushaltsvolumen von 2,65 Milliarden US-Dollar. Wenn man die Irak-Operation nicht mit einbezieht, betragen die Gesamtausgaben für 2004 mit 2,29 Milliarden US-Dollar allerdings 2 Prozent weniger als 2003.



Im Jahr 2004 kaufte WFP in 91 Ländern 3,6 Millionen Tonnen Nahrungsmittel ein und wendete dafür 1,1 Milliarden US-Dollar auf. Das entspricht einem Zuwachs von 17 Prozent gegenüber dem Vorjahr; im Jahr 2003 hatte WFP 2,7 Millionen Tonnen Nahrungsmittel für 634 Millionen US-Dollar gekauft. Über zwei Drittel der 2004 gekauften Nahrungsmittel stammten aus Entwicklungs- oder Schwellenländern.

Unterstützung durch private Spender

PRIVATE SPENDER

Im Jahr 2004 betragen die Zuwendungen privater Spender 61,6 Millionen US-Dollar, verglichen mit 28,7 Millionen US-Dollar im Vorjahr. Davon waren 18,3 Millionen US-Dollar Bar-Spenden und etatmäßige und programmgebundene Sachspenden; 43,3 Millionen US-Dollar waren zusätzliche Sachspenden. Ein großer Teil der Sachspenden bestand aus Werbung in Printmedien, Fernsehen und Rundfunk im Wert von ca. 29 Millionen US-Dollar.

2004 war für WFP ein Wendepunkt in Sachen Spendenbeschaffung im privaten Sektor. Über die Beschaffung von über 61 Millionen US-Dollar in Bar- und Sachspenden hinaus leitete das WFP strukturelle Veränderungen ein und entwickelte Verfahren, durch die gewährleistet ist, dass seine Zusammenarbeit mit privaten Spendern in Übereinstimmung mit dem übergreifenden Auftrag der Vereinten Nationen steht und für alle Beteiligten absolut transparent ist.

Mit dem Ziel, mehr Spenden von Unternehmen, Stiftungen und Privatpersonen zu erhalten, dezentralisierte WFP seine Spendenbeschaffung und stellte weiteres Personal ein. Über die Aktivitäten unserer Zentrale in Rom hinaus wurde die Zusammenarbeit mit dem privaten Sektor auch in den Vereinigten Staaten, in Lateinamerika, Japan, Asien und den Vereinigten Arabischen Emiraten verstärkt.

Das WFP entwickelte offizielle Leitlinien für den Umgang mit privaten Spendern und ließ sie vom Executive Board genehmigen. Außerdem verbesserte WFP sein Informationssystem über private Spender und nutzte erstmals das Internet und „cause-related Marketing“ Kampagnen als Kanäle, um spendenwillige Einzelpersonen zu erreichen.

Insgesamt gelang es WFP im Jahr 2004, das Aufkommen an Bar- und Sachspenden von bereits bestehenden und neuen Spendern zu verdoppeln. Das global tätige Transportdienstleistungsunternehmen TNT weitete sein Engagement für WFP aus und stellte sein Know-how, seine Infrastruktur und seine Ressourcen in den Dienst des Kampfes gegen den Hunger. TNT stellte WFP

WALK THE WORLD

TNT erfand und initiierte den *Walk the World* - eine weltweite Fundraising-Aktion der TNT-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, um Aufmerksamkeit für den Hunger auf der Welt zu schaffen und Spenden für WFP zu sammeln. Am 20. Juni 2004 beteiligten sich Mitarbeiter von TNT und WFP und deren Familien und Freunde in 24 verschiedenen Zeitzonen und 72 Ländern an diesem „Spaziergang um die Welt“. Rund um den Globus zogen 40.000 Menschen die Laufschuhe an und legten für den guten Zweck alles in allem eine Strecke von 200.000 km zurück - fünfmal so lang wie der Erdumfang. Insgesamt sammelten 23 WFP-

Büros Spenden in Höhe von über 1 Million US-Dollar für Schulspeisungsprojekte. Über diese Aktion wurde weltweit in den Medien berichtet, so zum Beispiel von CNN und in der nationalen und lokalen Presse.



logistische Hilfe zur Verfügung, übernahm den Transport lebenswichtiger Hilfsgüter im Rahmen von WFP-Nothilfeoperationen im Iran, auf Haiti und im Sudan und half uns, unsere Fähigkeiten im Management komplexer Versorgungsketten mit vielen Beteiligten zu verbessern. Vor Ort unterstützten Mitarbeiter von TNT die WFP-Länderbüros beim Management von Fahrzeugflotten und Warenlagern sowie bei der Betriebs- und Systemanalyse; freiwillige Helfer leisteten praktische Unterstützung bei Schulspeisungsprojekten. TNT unterstützte WFP auch bei einer Reihe projektbezogener Marketingkampagnen, unter anderem beim Entwurf einer Wohlfahrtsmarke zu Weihnachten.

Durch seinen Beitrag als Unternehmen und den wachsenden Einsatz seiner weltweit 160.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stellte TNT uns über 14 Millionen US-Dollar an Geld- und Sachspenden zur Verfügung.

Walk the World war ein großer Erfolg und soll daher auch 2005 und in den folgenden Jahren wiederholt und ausgebaut werden. Unter dem neuen Namen *Fight Hunger - Walk the World* soll sich die Aktion zur jährlichen Dachveranstaltung des WFP für Spendenbeschaffung und Öffentlichkeitsarbeit entwickeln. 2005 fand die Aktion *Fight Hunger - Walk the World* am 12. Juni statt.



The Boston Consulting Group, ein internationales Beratungsunternehmen für Strategie und Management, setzte ihre 2003 begonnene Partnerschaft mit WFP fort und stellte kostenlose Beratungsleistungen im Wert von 3,27 Millionen US-Dollar zur Verfügung: Boston Consulting half WFP, das Management seiner Versorgungskette zu optimieren und sein Spendenprognose-System zu verbessern.

Das Saudische Hilfskomitee für das Palästinensische Volk (SCRPP) spendete mehr als 6,3 Millionen US-Dollar für spezielle Nahrungsmittelsortimente, mit denen über 200.000 Familien in den besetzten palästinensischen Gebieten versorgt werden konnten. Das SCRPP ist die größte Nichtregierungsorganisation Saudi-Arabiens, die den Palästinensern im Namen des saudischen Volkes Hilfe leistet. Damit wurden WFP erstmals private Spenden aus einem Mitgliedsstaat des Golf-Kooperationsrates bzw. überhaupt einem

arabischen Land für die Palästinensischen Gebiete zur Verfügung gestellt.

Cargill, eines der weltweit führenden Agrarunternehmen, erhöhte 2004 seine Zuwendungen durch die Unterstützung eines Entwurmungsprogramms von WFP und UNICEF in Guatemala, Kenia und der Elfenbeinküste; außerdem durch die Unterstützung von Schulspeisungsprojekten in Nicaragua.

Telecom Italia Mobile, der größte europäische Mobilfunkbetreiber, führte für WFP eine innovative SMS-Kampagne durch.

Das New Yorker WFP-Büro sammelte über 2,65 Millionen US-Dollar an Spenden von privater Seite, darunter eine erhebliche Zuwendung des Unternehmens **International Paper (IP)** und der firmeneigenen Stiftung **International Paper Foundation** für Mahlzeiten und Entwurmungsmedikamente für kenianische Kinder im Kindergarten- und



Grundschulalter. Ein Teil der Unterstützung bestand darin, dass das Unternehmen sein Hauptprodukt - Pappkartons - für die Entwicklung von „Coins for Kids™“ einsetzte, eines Getränkekartons, der nach Gebrauch durch einen Geldeinwurf-Schlitz zur Spendenkasse für WFP umfunktioniert werden kann. Zu den wichtigen Spendern zählten auch die **Pierre and Pamela Omidyar Fund at the Peninsula Community Foundation**, der **Adobe Foundation Fund - Community Foundation Silicon Valley**, die **JP Morgan Chase Foundation**, **Kraft Foods Inc.** und die **American Express Foundation**.

In Lateinamerika lag der Schwerpunkt im Jahr 2004 auf der Öffentlichkeitsarbeit und der Spendenbeschaffung in Peru, Nicaragua, Honduras und Kolumbien. In Peru startete die Bank **Banco Wiese Sudameris** eine Werbeaktion zur Unterstützung der Schulspeisungen von WFP, und in Honduras veranstaltete das WFP-Team einen TeleRadio-Marathon unter Beteiligung nationaler und internationaler Künstler, um über die Lage von armen und unterernährten Kindern aufzuklären, die nur unter großen Schwierigkeiten die Schule besuchen können.

Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit

Im Jahr 2004 setzte WFP eine große Bandbreite von Strategien zur Medien- und Öffentlichkeitsarbeit ein, um Geber, wichtige Medien, einflussreiche Persönlichkeiten und die breite Öffentlichkeit verstärkt über den Hunger auf der Welt und die Aufgaben von WFP zu informieren. Dazu gehörte der Einsatz von Printmedien, Internet-Nachrichtendiensten, Rundfunk und Fernsehen sowie die Zusammenarbeit mit Prominenten. Insgesamt berichteten führende Print- und Online-Medien in 14 der wichtigsten Geberländer 5.280 Mal über die Arbeit des WFP - womit die Zielvorgaben bei weitem übertroffen wurden

WFP bemühte sich bei wichtigen Print-Medien und Fernsehsendern erfolgreich um die Bereitstellung kostenloser Anzeigenfläche bzw. Sendezeiten. Die Organisation entwickelte 29 Anzeigen für Printmedien und sechs Fernsehspots, sog. „Public Service Announcements“ (PSAs), die in den wichtigsten Geberländern und in potenziellen Geberländern erschienen bzw. ausgestrahlt wurden, u.a. auch auf BBC und CNN. Insgesamt wurde kostenlose Werbung für WFP im Gesamtwert von 29 Millionen US-Dollar veröffentlicht. Von diesen entfielen 11 Millionen US-Dollar auf PSAs in 20 Sendern und 18 Millionen US-Dollar auf eine vom Japanischen Werberat initiierte Anzeigenkampagne. Knapp die Hälfte aller privaten Spenden an WFP erfolgte damit in Form von kostenloser Werbung.

2004 gab WFP 190 Pressekonferenzen zu wichtigen humanitären Themen wie der Nahrungsmittelkrise in Darfur/Sudan, in Nordkorea und im südlichen Afrika. Der neu gestaltete Internetauftritt von WFP erfreute sich mit durchschnittlich sechs Millionen Besuchern (und einer Million Seitenaufrufen) pro Monat großen Interesses. Die WFP-Webseite wurde um zwei innovative Funktionen erweitert: eine interaktive Hunger-Landkarte und eine interaktive Präsentation „Counting the Hungry“, mit den wichtigsten Fakten über den Hunger auf der Welt. Die Webseite bekam fünf neue Sprachversionen - Dänisch, Isländisch, Finnisch, Norwegisch und Schwedisch.

Um international auf die öffentliche Meinung zu Fragen des Welthungers einzuwirken, verfasste WFP 39 Kommentare zu aktuellen humanitären Fragen, die in Zeitungen und Zeitschriften in 30 Ländern veröffentlicht wurden, und unterstützte 16 Veranstaltungen wie z.B. die Schulspeisungskampagne „19 US Cents am Tag“, den Walk the World in Partnerschaft mit TNT, die Einführung einer ersten italienischen WFP-Erinnerungsmünze im Wert von zwei Euro, die Gründung des WFP-Freundeskreises in Italien und den italienischen Tag des Fußballs. Hunderte von Journalisten, Parlamentariern und Vertretern der Privatwirtschaft nahmen als Gäste an WFP-Aktivitäten teil. WFP schulte 235 Mitarbeiter in seiner Zentrale und vor Ort in Medien- und Öffentlichkeitsarbeit.



ZUSAMMENARBEIT MIT UN-ORGANISATIONEN

IN ROM ANSÄSSIGE ORGANISATIONEN

Im Juli 2004 liefen in 41 Ländern 77 gemeinsame Projekte von WFP mit der FAO, wobei WFP Nahrungsmittel bereitstellte und die FAO technische Hilfe leistete. Am 20. August 2004 unterzeichneten FAO und WFP eine Vereinbarung, um gemeinsame Strategien für Nothilfeinsätze in der Republik Kongo zu entwickeln und die Fähigkeit der im Land vorhandenen Strukturen und NGOs zur Erhöhung der Ernährungssicherheit von Haushalten zu stärken.

Gemeinsame Missionen zur Beurteilung des Ernte- und Nahrungsmittelangebots (CFSAMs) stellen einen wichtigen Bestandteil der Zusammenarbeit zwischen FAO und WFP dar. Im Jahr 2004 fanden 17 CFSAMs statt, an denen auch externe Fachleute teilnahmen. 13 dieser Missionen wurden in Afrika durchgeführt, drei in Asien und eine in Mittelamerika. In Kooperation mit den Geberorganisationen (der Europäischen Kommission, USAID und dem britischen Ministerium für Internationale Entwicklung sowie regionalen Organisationen der häufig von Krisen betroffenen Länder), der Entwicklungsgemeinschaft für das südliche Afrika (Southern African Development Community) und dem Permanenten Komitee zur Dürrekontrolle im Sahel (CILSS) analysierte WFP gemeinsame Auswertungsverfahren und -methoden. Die Partner führten ein systematischeres gemeinsames Planungsverfahren für regionale Lageeinschätzungen ein und entwickelten und erprobten Leitlinien für Beobachter der Geberorganisationen.

WFP unterstützte die Hilfsmaßnahmen für Länder der Sahelzone, die von einer Heuschreckeninvasion betroffen waren: Auf Anfrage der FAO und unterstützt durch Finanzmitteln der italienischen Regierung stellte WFP ein Flugzeug vom Typ Ilyushin-76 zur Verfügung, das bei der gemeinsamen Logistik-Zentrale der Vereinten Nationen (UNJLC) im italienischen Brindisi stationiert wurde. Auf diese Weise konnten 160 Tonnen Schädlingsbekämpfungsmittel

nach Mauretanien, Senegal und in den Tschad geflogen werden. In Zusammenarbeit mit der FAO, dem CILSS und dem Netzwerk für Hunger-Frühwarnsysteme (Famine Early Warning System Network), arbeitete WFP in den vier potenziell am stärksten betroffenen Ländern - Mauretanien, Mali, Niger und Senegal-, um die Bewältigungsstrategien und die Auswirkungen der Krise auf die Nahrungsmittelsicherheit zu beurteilen.

Mit Stand vom Juli 2004 bestand die Zusammenarbeit von WFP mit dem Internationalen Fonds für landwirtschaftliche Entwicklung (IFAD) in sieben Projekten in Kambodscha, Tschad, China, der DPRK, Indien, Laos und Tansania. Im Rahmen des neuen Pilotprogramms von IFAD zur Präsenz vor Ort ist die IFAD-Vertretung für Indien im Büro des WFP in Delhi untergebracht.

UNICEF

Im Verlauf hochrangiger Konsultationen zur Neufassung der Vereinbarung zwischen WFP und UNICEF legten die beiden Organisationen drei vorrangige Bereiche fest, in denen die Zusammenarbeit auf globaler, regionaler und Länderebene ausgebaut werden kann: die Erhöhung der Grundschulanmeldungen und des tatsächlichen Schulbesuchs von Mädchen, die Verminderung der Unterernährung und die Verringerung des HIV/AIDS-Risikos und der damit verbundenen Belastungen vor allem bei Waisen und besonders gefährdeten Kindern. Die gemeinsame Umsetzung des kostengünstigen Maßnahmen-Minimalpakets für Schulen durch WFP und UNICEF wurde im Jahr 2004 auf 37 Länder ausgeweitet, gegenüber 25 im Jahr davor. Aus einer Unternehmensstiftung erhielten WFP und UNICEF 950.000 US-Dollar für gemeinsame Maßnahmen an Schulen in Nicaragua. In Afghanistan arbeitete die Regierung bei einer nationalen Entwurmungsaktion mit WFP, UNICEF und WHO zusammen. WFP und UNICEF führten gemeinsam eine landesweite Erhebung zur Ernährungssituation in der DPRK durch und arbeiteten auch bei Ernährungs-Erhebungen im Tschad und in Darfur zusammen. In Äthiopien initiierten UNICEF und WFP gemeinsam ein auf drei

Jahre angelegtes Projekt für das Überleben von Kindern, bei dem die medizinische Versorgung mit der Verteilung von Lebensmitteln verbunden wurde, um die Wirksamkeit von Gesundheitsmaßnahmen auf besonders gefährdete Kinder zu erhöhen.

UNHCR

Im Jahr 2004 konnten WFP und UNHCR 2,8 Millionen Flüchtlingen in 29 Ländern helfen. Die Zusammenarbeit vor Ort umfasste gemeinsame Lageeinschätzungen, Kontrollen und Projekte. In diesem Zusammenhang erarbeiteten die beiden

Organisationen die endgültige Fassung der Gemeinsamen Beurteilungsrichtlinien, die in englischer und französischer Sprache an die Außenstellen verteilt wurden. Diese Richtlinien beziehen sich auf Bereiche gemeinsamen Handelns wie neue Notsituationen, Flüchtlingszuströme, Einschätzungen der Selbstversorgungsfähigkeit, Vorarbeiten für Rückführungsaktionen, Wiedereingliederungsmaßnahmen, Kontrollen und Schulspeisung. Während des ganzen Jahres fanden regelmäßiger Austausch auf Führungs- und operativer Ebene sowie gemeinsame Sitzungen der Geberorganisationen statt, um eine kontinuierliche Versorgung mit Nahrungsmitteln zu gewährleisten. Wie in der überarbeiteten Vereinbarung vorgesehen, hat WFP die Verteilung von Nahrungsmitteln in Kenia, Pakistan, Sierra Leone, Uganda und Sambia übernommen.

WHO

WFP arbeitete weiterhin mit WHO an Strategien zur Optimierung von Bildungs-, Gesundheits- und Ernährungsmaßnahmen und suchte nach Möglichkeiten, an den Schulen Synergien zwischen Non-Food-Programmen - insbesondere Entwurmungsaktionen - und Schulspeisungen zu erzielen. WHO und WFP haben vereinbart, bei Maßnahmen in den Bereichen Ernährung und HIV/AIDS zusammenzuarbeiten; hierzu gehört auch Unterstützung vor Ort für die 3x5 Initiative, durch die bis Ende 2005 drei Millionen Menschen eine Behandlung mit antiretroviralen Medikamenten erhalten sollen. In sechs Pilotländern - Burundi, Malawi, Mosambik, Ruanda, Uganda und Sambia - sind gemeinsame Maßnahmen von WHO und WFP bereits angelaufen oder vorgesehen. WFP arbeitet in einer Reihe von 3x5 Ländern mit WHO bei verschiedenen Maßnahmen zusammen; die wichtigsten davon betreffen Nahrungsmittelhilfe für chronisch Kranke und für Mütter, die an Programmen zur Verhinderung der Krankheitsübertragung von Mutter auf Kind, an freiwilligen Beratungen und an Behandlungs-Programmen teilnehmen, um ihre gesundheitliche Situation zu verbessern und Folgeinfektionen zu behandeln.



STÄNDIGER AUSSCHUSS DES SYSTEMS DER VEREINTEN NATIONEN FÜR ERNÄHRUNG (SCN)

WFP war weiterhin im Leitungsgremium des SCN vertreten und arbeitete dort u.a. an der Vorbereitung der Jahrestagung 2005 in Brasilien mit. WFP und FAO waren gemeinsame Gastgeber einer Klausurtagung des SCN-Leitungsgremiums im Februar 2004, bei der über die Entwicklung der zukünftigen strategischen und politischen Ausrichtung des SCN beraten wurde. WFP koordinierte außerdem die Antwort des SCN auf den vorläufigen Aktionsplan der Millenniums-Entwicklungsziele - Arbeitsgruppe Hunger. WFP-Mitarbeiter nahmen an der SCN-Jahressitzung 2004 in New York teil und hielten in den Sitzungen der Arbeitsgruppen mehrere Referate. WFP beteiligte sich außerdem an der laufenden Arbeit der SCN-Arbeitsgruppen zu HIV/AIDS, Ernährungssicherheit in Haushalten, Gesundheit und Ernährung in der Schule, Ernährung in Notsituationen sowie Spurenelemente.

ZUSAMMENARBEIT MIT WEITEREN PARTNERN

2004 initiierte das WFP im Rahmen seiner Bemühungen, „der bestmögliche Partner zu sein“, eine strategische Partnerschaft mit NGOs. Ihr Ziel ist es, neue Formen der Zusammenarbeit mit NGOs zu erkunden, um gemeinsame und sich ergänzende Stärken zu potenzieren und so deren Wirksamkeit und Nachhaltigkeit zu erhöhen. In der Anfangsphase führte WFP Befragungen der Beteiligten durch und führte eine Reihe von Gesprächen mit seinen NGO-Partnern. Die Organisation World Vision nahm an dem ersten Gespräch teil, das Ende März in Rom stattfand; weitere Gespräche folgten im Laufe des Jahres.

Im Jahr 2004 berichteten die Länderbüros des WFP über einen erheblichen Anstieg in der Zahl ihrer NGO-Partner auf insgesamt 1.944, einschließlich 225 international tätiger NGOs. Das entspricht einem Anstieg von insgesamt 66 Prozent innerhalb der letzten sieben Jahre. In den letzten zwei Jahren wurden etwa 50 Prozent der WFP-Nahrungsmittelhilfe durch NGOs abgewickelt.

Bei seinen Besuchen in den Geberländern vertiefte Executive Director James Morris die Beziehungen zu WFP-Partnern in der Zivilgesellschaft. Im Jahr 2004 traf er mit NGO-Dachorganisationen und einzelnen NGOs in Australien, Deutschland, den Niederlanden, Neuseeland, Norwegen und den Vereinigten Staaten zusammen, um mit ihnen über die humanitären Herausforderungen zu sprechen.

WELTBANK

WFP entsandte auch weiterhin einen leitenden Mitarbeiter nach Washington, um die Organisation bei den Institutionen von Bretton Woods zu vertreten. Seine Arbeit und stärkere Zusammenarbeit in den Projektländern führten zu einer erheblichen Intensivierung der Kooperation. Im Juni 2004 vereinbarten Weltbank und WFP, die Kooperation durch die Entsendung von zwei führenden Weltbank-Mitarbeitern in die WFP-Zentrale weiter auszubauen.

Am stärksten nahm die Zusammenarbeit in Ländern zu, die einen Konflikt oder eine Notlage hinter sich hatten. Im Mittelpunkt stand dabei die Entwicklung eines Ansatzes, der die Ziele eines effizienteren Nahrungsmittelsystems mit denen einer nachhaltigen Strategie der sozialen Sicherung in solchen Ländern verbindet. Gemeinsame Arbeit fand in Afghanistan, im Irak und in Äthiopien statt. Auf Madagaskar wurde WFP von der Weltbank darum gebeten, Teile seiner Hilfsmaßnahmen nach der dortigen Naturkatastrophe zu leiten.

In Bezug auf die Millennium-Entwicklungsziele ist es erwähnenswert, dass WFP in Verbindung mit den Bildungsfachleuten der Weltbank stand, um die WFP-Schulspeisungsprojekte in die von der Weltbank unterstützten Bildungsstrategien zu integrieren. In Mauretanien gelang es, den Beitrag von WFP in die sogenannte Fast-Track Initiative einzubauen. Zwischen Experten der Weltbank und WFP-Mitarbeitern fand ein Erfahrungsaustausch über die effektive Planung von HIV/AIDS-Maßnahmen statt; vor Ort arbeiten beide Organisationen in zahlreichen gemeinsamen Projekten zusammen.

PROMINENTE UNTERSTÜTZEN WFP

Immer mehr Prominente konnten 2004 dafür gewonnen werden, in einer Reihe von intern produzierten Fernsehspots ihre Bekanntheit für die Bekämpfung des Hungers einzusetzen. Diese Werbung zugunsten der Hilfeempfänger von WFP wurde von zahlreichen Fernsehsendern und Kinoketten kostenlos gesendet und auf Großflächen

wie der am Times Square in New York gezeigt. Dort konnten bis zu 1,5 Millionen Besucher täglich auf einer am Reuters Tower angebrachten, 22 Stockwerke hohen Projektionsfläche „The Big Picture“ sehen, einen 30 Sekunden langen Spot mit **Sean Connery**. Derselbe

Spot wurde auch von MSNBC, FOX und BBC und CNN international - in Europa, verschiedenen arabischen Staaten, Japan, Russland, Australien und den Vereinigten Staaten - von den verschiedensten nationalen Fernsehsendern ausgestrahlt. Im Juli und August zeigte die Schweizer Kinokette Cinécom den Spot mit dem berühmten Schauspieler im Vorprogramm von 232 Kinos in Genf, Zürich, Lausanne, Basel und Bern.

Der italienische Formel-1-Pilot **Jarno Trulli** trat in einem Fernsehspot auf, der weltweit von BBC, CNN, Al-Dschasira und anderen Sendern ausgestrahlt wurde. Darin sagt Trulli:

„Innerhalb von fünf Sekunden beschleunigt mein Formel-1-Rennwagen von 0 auf 200 Stundenkilometer. Alle fünf Sekunden stirbt ein Kind an Hunger“. Eine im Nahen Osten herausgegebene britische Zeitschrift, Sports World ME, spendete ganzseitige Anzeigen, auf denen

Trulli, sein Rennwagen und die von ihm vermittelte Botschaft zu sehen waren.

Während der **Olympischen Sommerspiele** sendeten CNN und BBC einen neuen Fernsehspot über **Paul Tergat**, der WFP-Botschafter gegen den Hunger ist. CNN sendete außerdem ein Olympia-Porträt des kenianischen Spitzensportlers; darin

wurde Tergats Kindheit geschildert, in der er an einem Schulspeisungsprogramm des WFP teilnahm, und sein Aufstieg zum besten Marathonläufer der Welt beschrieben.

Weitere Schauspielerinnen und Schauspieler

wirkten bereitwillig in diesen Fernsehspots mit, die von den wichtigsten Fernsehsendern in ihren Heimat- und den Nachbarländern ausgestrahlt wurden, darunter der französische Schauspieler und Regisseur **Jacques Perrin**, der ägyptische Schauspieler **Mahmoud Yassin** und die italienische Schauspielerin **Maria Grazia Cucinotta**. Eine Reihe prominenter Filmregisseure, darunter **Ridley Scott**, **John Woo** und **Mehdi Charef**, stellten ihr Können für ein internationales Spielfilmprojekt zur Verfügung, bei dem WFP mit UNICEF und der italienischen Regierung, dem Hauptsponsor des Projekts, zusammenarbeitet.

Die erste WFP-Botschafterin gegen den Hunger, **Cesaria Evora**, setzte ihre Öffentlichkeitsarbeit für WFP fort. Ein dem WFP gewidmetes Musikvideo (eine weitere interne Produktion) ihres Lieds **Mar de Canal** wurde von BMG auf DVD herausgebracht.





Anhang 1: WELTWEITE NAHRUNGSMITTELHILFE 2001-2004*

	2001	2002	2003	2004*
Nahrungsmittelhilfe (Millionen Tonnen)				
1) Nahrungsmittelhilfe gesamt	10,98	9,77	10,29	7,50
WFP-Anteil am Gesamtvolumen	4,5	3,8	4,9	3,7
Getreide	9,5	8,1	8,9	6,5
Andere Nahrungsmittel	1,5	1,5	1,3	1,0
Prozentsatz der globalen Nahrungsmittelhilfe				
2) Beschaffung in Entwicklungsländern/Schwellenländer	11,6	10,6	22,4	25,9
3) Lieferungen nach Lieferkanälen:				
Bilateral	28,3	31,3	21,4	20,6
Multilateral	41,5	40,1	48,9	52,0
NGOs	30,3	28,5	29,8	27,4
4) Nahrungsmittellieferungen nach Kategorien:				
Programme	20,9	21,7	11,0	13,9
Nothilfe	50,6	49,0	66,8	58,0
Projekte	28,5	29,3	22,2	28,1
5) Nahrungsmittellieferungen nach Regionen:				
Afrika südlich der Sahara	33,6	30,5	52,7	50,8
Süd- und Ostasien	37,2	38,4	22,4	26,4
Europa und GUS	11,9	10,9	6,9	6,1
Lateinamerika und Karibik	9,0	12,9	4,3	8,7
Nordafrika und Naher Osten	8,2	7,3	13,7	8,0
6) Lieferungen an:				
Entwicklungsländer	97,6	98,7	97,3	99,1
LIFDC-Länder	82,9	85,1	85,5	71,1
LDC-Länder	42,4	39,0	51,6	46,6
7) Gesamtmenge der Getreidelieferungen in % der:				
Weltweiten Getreideproduktion	0,5	0,4	0,5	0,3
Weltweiten Getreideimporte	3,9	3,3	3,7	2,8
8) Getreidehilfslieferungen an LIFDCs in % der				
LIFCD-Getreideproduktion	1,0	0,9	1,0	0,7
LIFDC-Getreideimporte	9,5	8,5	9,9	6,5

Quelle: Interfais

* Daten für 2004 vorläufig (Stand: April 2005)

Anhang 2: OPERATIVE AUSGABEN' NACH REGION UND KATEGORIE 2001-2004 (in USD 1.000)

	2001		2002		2003		2004	
	Ausgaben	%	Ausgaben	%	Ausgaben	%	Ausgaben	%
GESAMTSUMME	1 777 042	100	1 592 160	100	3 254 748	100	2 899 628	100
ENTWICKLUNGSORIENTIERTE PROJEKTE	231 059	13	194 692	12	228 678	7	256 458	9
NOTHILFE	1 421 350	80	1 282 791	81	2 811 441	86	1 670 055	58
Soforthilfe	1 006 227		867 053		2 072 988		992 990	
PRO/PRRO	415 123		415 738		738 453		677 066	
SONDEREINSÄTZE	32 789	2	36 651	2	82 769	3	60 628	2
BILATERALE	45 772	3	38 609	2	80 470	2	794 372	27
SONSTIGE*	46 072	3	39 416	3	51 390	2	118 115	4
AFRIKA SÜDLICH DER SAHARA	885 644	100	899 374	100	1 480 457	100	1 381 743	100
Anteil an der Gesamtsumme aller Regionen in %	50		56		45			
ENTWICKLUNGSORIENTIERTE PROJEKTE	99 279	11	89 075	10	117 299	8	126 364	9
NOTHILFE	761 955	86	794 257	88	1 333 542	90	1 202 709	87
Soforthilfe	459 455		476 630		790 229		757 281	
PRO/PRRO	302 500		317 627		543 313		445 427	
SONDEREINSÄTZE	18 437	2	14 178	2	20 992	1	43 975	3
BILATERALE	5 972	1	1 864	0	8 625	1	8 695	1
ASIEN	566 324	100	454 316	100	389 081	100	417 521	100
Anteil an der Gesamtsumme aller Regionen in %	32		29		12			
ENTWICKLUNGSORIENTIERTE PROJEKTE	81 033	14	66 370	15	63 969	16	76 226	18
NOTHILFE	469 351	83	360 182	79	299 235	77	326 263	78
Soforthilfe	408 263		317 652		186 249		155 817	
PRO/PRRO	61 088		42 530		112 985		170 446	
SONDEREINSÄTZE	13 913	2	21 724	5	20 868	5	9 012	2
BILATERALE	2 027	0	6 040	1	5 009	1	6 020	1

Anhang 2: OPERATIVE AUSGABEN¹ NACH REGION UND KATEGORIE 2001-2004 (in USD 1.000)

	2001		2002		2003		2004	
	Ausgaben	%	Ausgaben	%	Ausgaben	%	Ausgaben	%
OSTEUROPA UND GUS	166 162	100	86 788	100	67 707	100	40 411	100
Anteil an der Gesamtsumme aller Regionen in %	9		5		2			
NOTHILFE	86 186	100	153 657	92	86 418	100	68 538	99
Soforthilfe	127 801		52 862		18 494		12 209	
PRO/PRRO	25 856		33 556		48 649		28 202	
SONDEREINSÄTZE	493	0	235	0	-	-	-	-
BILATERALE	12 013	7	134	0	563	1	-	-
LATEINAMERIKA UND KARIBIK	57 157	100	40 253	100	49 142	100	59 326	100
Anteil an der Gesamtsumme aller Regionen in %	3		2		2			
ENTWICKLUNGSORIENTIERTE PROJEKTE	38 565	67	26 408	65	31 920	65	30 212	51
NOTHILFE	18 591	33	13 845	35	17 222	35	26 208	44
Soforthilfe	7 238		3 967		1 433		8 102	
PRO/PRRO	11 353		9 879		15 789		18 107	
SONDEREINSÄTZE	-	-	-	-	-	-	2 906	5
BILATERALE	-	-	-	-	-	-	-	-
NAHER OSTEN UND NORDAFRIKA	55 491	100	71 817	100	1 213 215	100	856 973	100
Anteil an der Gesamtsumme aller Regionen in %	3		5		37			
ENTWICKLUNGSORIENTIERTE PROJEKTE	12 182	22	12 696	18	15 228	1	16 633	2
NOTHILFE	17 549	32	28 088	39	1 094 299	90	73 114	9
Soforthilfe	3 224		15 940		1 076 583		57 920	
PRO/PRRO	14 325		12 148		17 716		15 194	
SONDEREINSÄTZE	-	-	461	1	40 610	3	4 735	1
BILATERALE	25 761	46	30 571	43	63 078	5	762 490	89

¹ Programmunterstützung und Verwaltungskosten nicht eingeschlossen

² Operative Ausgaben wie z.B. allgemeine Haushaltskosten, Sonderkonten, Versicherungskosten und Treuhandfonds, die nicht einzelnen Projekten/Einsätzen zugewiesen werden können.

Anmerkungen:

- = keine Ausgaben

0 = Ausgaben unter 500 US-Dollar

Anhang 3: OPERATIVE AUSGABEN' NACH LAND, REGION, UND PROGRAMMKATEGORIE, 2001-2004 (in USD 1.000)

	2001					2002					2003					2004				
	Entwicklungs- Orientierte Projekte	Nothilfe	Sonder- einsätze	Bilaterale	Gesamt	Entwicklungs- Orientierte Projekte	Nothilfe	Sonder- einsätze	Bilaterale	Gesamt	Entwicklungs- Orientierte Projekte	Nothilfe	Sonder- einsätze	Bilaterale	Gesamt	Entwicklungs- Orientierte Projekte	Nothilfe	Sonder- einsätze	Bilaterale	Gesamt
GESAMTSUMME	231 059	1 421 350	32 789	45 772	1 777 042	194 692	1 282 791	36 651	38 609	1 592 160	228 678	2 811 441	82 769	80 470	3 254 748	256 458	1 670 055	60 628	794 372	2 899 628
AFRIKA SÜDLICH DER SAHARA																				
Angola	10	87 534	6 891	523	94 958	0	103 484	5 071	1	108 556	-	137 820	7 625	41	145 486	-	73 486	5 903	(11)	79 377
Äthiopien	26 828	140 070	1 530	2 075	170 504	18 849	108 988	177	2	128 016	16 483	207 986	-	1 233	225 702	11 887	147 931	-	1 298	161 115
Benin	1 835	-	-	-	1 835	1 666	-	-	-	1 666	2 409	-	-	-	2 409	2 346	-	-	-	2 346
Burkina Faso	1 680	494	-	-	2 174	2 861	226	-	230	3 317	4 589	151	-	(6)	4 734	5 614	1 248	-	14	6 876
Burundi	1 894	22 018	768	35	24 715	257	12 873	869	43	14 042	27	43 492	842	537	44 898	(6)	41 422	960	1 419	43 795
Demokratische Rep. Kongo	17	32 515	910	613	34 055	0	41 051	1 139	(1)	42 189	-	61 926	1 945	-	63 870	-	42 613	43	-	42 656
Dschibuti	149	6 587	950	-	7 686	454	4 995	67	-	5 516	60	3 783	74	-	3 917	671	2 229	-	-	2 900
Elfenbeinküste	1 246	21	-	2 720	3 987	1 388	1 139	-	1 539	4 066	283	16 689	260	420	17 651	46	19 908	1 059	2 740	23 753
Eritrea	-	45 844	545	-	46 389	-	22 221	(15)	-	22 206	-	66 479	-	-	66 479	0	44 917	-	-	44 917
Gabun	-	299	-	-	299	-	311	-	-	311	-	1	-	-	1	-	-	-	-	-
Gambia	2 085	96	-	-	2 181	1 170	0	-	-	1 170	1 701	1 571	-	-	3 272	1 429	56	-	-	1 485
Ghana	1 166	-	-	-	1 166	954	137	-	-	1 091	3 923	97	-	-	4 020	2 477	396	-	-	2 873
Guinea	119	9 294	216	-	9 629	1 340	9 131	515	-	10 986	1 128	18 529	1 320	-	20 978	2 190	9 493	557	-	12 240
Guinea-Bissau	-	1 251	-	-	1 251	-	2 251	-	-	2 251	-	4 154	-	-	4 154	-	3 745	-	-	3 745
Kamerun	1 089	313	-	-	1 402	1 641	130	-	-	1 771	2 005	599	-	-	2 604	2 757	282	-	-	3 039
Kapverdische Inseln	756	-	-	-	756	1 625	686	-	-	2 311	1 500	454	-	-	1 954	3 649	46	-	-	3 695
Kenia	4 163	118 637	-	-	122 800	4 356	53 889	-	57	58 302	7 787	44 344	-	-	52 132	15 534	56 574	-	-	72 107
Kongo	-	2 659	-	-	2 659	-	2 390	-	-	2 390	-	4 905	-	-	4 905	-	4 868	-	-	4 868
Lesotho	1 045	-	-	-	1 045	1 910	8 452	-	-	10 362	1 954	20 851	-	-	22 805	3 483	21 892	-	-	25 375
Liberia	1 244	5 623	-	-	6 867	1 522	8 828	-	-	10 350	1 851	41 526	3 040	-	46 418	583	35 438	1 780	-	37 801
Madagaskar	4 262	696	217	-	5 175	4 242	324	190	-	4 756	3 510	6 622	(19)	-	10 113	1 773	5 981	-	-	7 754
Malawi	6 003	1 182	-	-	7 185	4 127	45 231	1 590	-	50 948	4 905	51 927	3 145	-	59 977	6 090	19 915	1 051	-	27 057
Mali	3 289	1 157	-	-	4 446	4 189	1 367	-	-	5 556	4 638	1 369	-	-	6 006	6 205	1 443	-	-	7 648
Mauretanien	3 418	-	-	-	3 418	2 703	3 102	-	-	5 805	5 273	18 728	-	-	24 001	1 210	6 946	-	-	8 156
Mosambik	7 481	7 571	3 360	-	18 412	8 822	14 666	2 000	-	25 488	13 188	52 058	18	-	65 265	10 710	20 568	-	-	31 278
Namibia	-	1 094	-	-	1 094	-	1 271	-	-	1 271	-	1 316	-	-	1 316	-	2 971	-	-	2 971
Niger	5 814	1 617	-	-	7 431	3 781	387	-	-	4 168	2 386	39	-	-	2 425	6 457	0	-	-	6 457
Ruanda	1 135	8 288	822	-	10 245	2 595	12 202	231	-	15 028	5 146	11 500	123	-	16 770	7 352	8 412	0	-	15 764
Tschad	2 127	8 675	-	-	10 802	3 126	1 086	-	-	4 212	4 416	1 277	-	-	5 693	3 110	31 454	2 317	-	36 881
Zentralafrikanische Rep.	661	51	-	-	712	1 378	1 420	-	-	2 798	947	1 942	-	-	2 890	1 154	3 436	-	-	4 590

Anhang 3: OPERATIVE AUSGABEN' NACH LAND, REGION, UND PROGRAMMKATEGORIE, 2001-2004 (in USD 1.000)

	2001					2002					2003					2004					
	Entwicklungs- Orientierte Projekte	Nothilfe	Sonder- einsätze	Bilaterale	Gesamt	Entwicklungs- Orientierte Projekte	Nothilfe	Sonder- einsätze	Bilaterale	Gesamt	Entwicklungs- Orientierte Projekte	Nothilfe	Sonder- einsätze	Bilaterale	Gesamt	Entwicklungs- Orientierte Projekte	Nothilfe	Sonder- einsätze	Bilaterale	Gesamt	
Sambia	3 393	10 049	-	-	13 442	3 547	41 827	-	-	45 374	2 320	50 815	-	1 674	54 809	4 886	18 168	-	-	23 054	
Sao Tome und Principe	499	-	-	-	499	457	-	-	-	457	589	-	-	-	589	446	-	-	-	446	
Senegal	1 913	255	-	-	2 168	2 839	1 027	-	-	3 866	3 884	2 628	-	-	6 511	4 900	1 885	-	-	6 785	
Sierra Leone	-	14 599	2 141	6	16 746	-	20 588	1 015	(6)	21 597	2 033	25 113	11	-	27 157	4 471	9 279	37	-	13 788	
Simbabwe	-	1 236	-	-	1 236	-	89 291	-	-	89 291	-	155 906	-	4 725	160 631	-	70 599	-	2 418	73 017	
Somalia	-	6 668	87	-	6 755	-	8 441	-	-	8 441	-	9 529	-	-	9 529	-	18 147	-	-	18 147	
Sudan	8 702	113 624	1	-	122 327	3 282	96 380	383	-	100 045	5 847	126 421	907	-	133 176	4 819	354 338	30 133	-	389 290	
Swasiland	-	-	-	-	-	-	2 999	-	-	2 999	-	10 049	2	-	10 051	-	7 999	-	817	8 816	
Tansania	2 328	52 013	-	-	54 341	1 406	30 282	-	-	31 688	6 569	50 179	-	-	56 747	5 231	27 535	-	-	32 766	
Uganda	2 928	24 201	-	-	27 129	2 476	22 956	-	-	25 432	5 631	80 768	-	-	86 399	4 714	83 027	-	-	87 741	
Sonst. Regionale Ausgaben	-	35 725	-	-	35 725	113	18 228	945	-	19 286	318	-	1 696	-	2 014	178	4 062	136	-	4 376	
REGION GESAMT	99 279	761 955	18 437	5 972	885 643	89 075	794 257	14 178	1 864	899 374	117 299	1 333 542	20 992	8 625	1 480 457	124 364	1 202 709	43 975	8 695	1 381 743	
ASIEN																					
Afghanistan	-	118 473	356	-	118 829	-	131 546	3 596	-	135 142	-	126 576	11 715	-	138 291	-	119 073	11 603	-	130 676	
Bangladesch	29 307	16 694	-	448	46 449	24 131	10 312	-	2 523	36 966	16 700	2 997	-	3 525	23 221	28 184	19 502	-	3 136	50 821	
Bhutan	2 075	-	-	-	2 075	2 800	-	-	-	2 800	4 685	-	-	-	4 685	3 138	-	-	-	3 138	
China	11 687	-	-	882	12 569	12 657	-	-	1 837	14 494	10 670	-	-	864	11 533	9 296	-	-	165	9 462	
Kambodscha	1 171	26 140	-	-	27 311	1 301	16 333	-	1 608	19 242	660	15 966	-	578	17 204	1 264	11 221	-	2 719	15 205	
Korea, Dem. VR	-	233 515	-	-	233 515	-	101 879	796	60	102 735	-	99 955	611	42	100 608	-	121 416	54	-	121 470	
Laos, Dem. VR	986	1 800	-	-	2 786	2 375	1 116	-	-	3 491	1 953	232	-	-	2 185	2 568	1 723	-	-	4 291	
Indien	17 889	3 747	605	-	22 241	9 817	434	-	-	10 251	3 098	8	2	-	3 108	8 690	-	-	-	8 690	
Indonesien	-	15 710	-	-	15 710	-	11 060	-	-	11 060	-	21 287	-	-	21 287	-	20 911	-	-	20 911	
Islamabad (Agglomeration)	-	32 548	2 467	-	35 015	-	57 095	13 720	-	70 815	-	1 691	2 528	-	4 219	-	(136)	(2 667)	-	(2 803)	
Myanmar	-	653	-	696	1 349	-	1 472	-	12	1 484	(0)	1 947	-	(0)	1 946	-	4 611	-	-	4 611	
Nepal	10 805	5 870	-	-	16 675	7 971	4 880	-	-	12 851	10 184	5 921	-	-	16 105	12 633	7 867	-	-	20 500	
Osttimor (Timor-Leste), Dem. Rep.	-	3 905	2 614	-	6 519	-	889	66	-	955	-	980	-	-	980	-	2 310	-	-	2 310	
Pakistan	6 293	4 600	-	-	10 893	2 357	7 309	9	-	9 675	15 082	14 817	(0)	-	29 899	8 059	9 251	-	-	17 310	
Sri Lanka	637	3 224	-	-	3 861	2 899	4 865	-	-	7 764	842	6 857	-	-	7 700	2 319	8 505	-	-	10 824	

Anhang 3: OPERATIVE AUSGABEN' NACH LAND, REGION, UND PROGRAMMKATEGORIE, 2001-2004 (in USD 1.000)

	2001					2002					2003					2004					
	Entwicklungs- Orientierte Projekte	Nothilfe	Sonder- einsätze	Bilaterale	Gesamt	Entwicklungs- Orientierte Projekte	Nothilfe	Sonder- einsätze	Bilaterale	Gesamt	Entwicklungs- Orientierte Projekte	Nothilfe	Sonder- einsätze	Bilaterale	Gesamt	Entwicklungs- Orientierte Projekte	Nothilfe	Sonder- einsätze	Bilaterale	Gesamt	
Thailand	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	10	-	-	-	10
Vietnam	182	12	-	-	194	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Sonst. Regionale Ausgaben	-	2 461	7 871	-	10 331	64	10 993	3 538	-	14 595	96	-	6 012	-	6 108	73	-	23	-	-	96
REGION GESAMT	81 033	469 351	13 913	2 027	566 324	66 370	360 182	21 723	6 040	454 316	63 969	299 235	20 868	5 009	389 080	76 226	326 263	9 012	6 020	6 020	417 521
OST-EUROPA UND GUS																					
Albanien	-	1 589	-	-	1 589	-	2 378	-	-	2 378	-	2 949	-	-	2 949	-	3 176	-	-	-	3 176
Armenien	-	11 661	-	-	11 661	-	3 993	-	-	3 993	-	7 122	-	-	7 122	-	3 455	-	-	-	3 455
Aserbaidschan	-	5 691	-	-	5 691	-	3 794	-	-	3 794	-	6 455	-	-	6 455	-	3 940	-	-	-	3 940
Georgien	-	20 667	467	-	21 134	-	5 215	225	-	5 440	-	6 782	-	-	6 782	-	4 720	-	-	-	4 720
Mazedonien	-	828	-	-	828	-	43	-	-	43	-	92	-	-	92	-	-	-	-	-	-
Russische Föderation	-	12 389	-	-	12 389	-	13 843	-	261	14 104	-	13 494	-	563	14 057	-	12 515	-	-	-	12 515
Serbien und Montenegro	-	51 596	26	12 013	63 635	-	13 905	-	(126)	13 779	-	3 664	-	-	3 664	-	201	-	-	-	201
Tadschikistan	-	37 623	-	-	37 623	-	40 098	10	-	40 108	-	26 381	-	-	26 381	-	12 436	-	-	-	12 436
Turkmenistan	-	1 973	-	-	1 973	-	-	-	-	-	-	204	-	-	204	-	-	-	-	-	-
Sonst. Regionale Ausgaben	-	9 639	-	-	9 639	-	3 149	-	-	3 149	-	-	-	-	-	-	(33)	-	-	-	(33)
REGION GESAMT	-	153 657	493	12 013	166 162	-	86 418	235	134	86 787	-	67 144	-	563	67 706	-	40 411	-	-	-	40 411
LATEINAMERIKA UND KARIBIK																					
Belize	-	203	-	-	203	-	3	-	-	3	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Bolivien	5 648	354	-	-	6 002	5 178	125	-	-	5 303	6 779	16	-	-	6 795	3 865	398	-	-	-	4 262
Dominikanische Rep.	2 048	876	-	-	2 924	399	498	-	-	897	400	94	-	-	493	185	(3)	-	-	-	182
Ecuador	2 122	154	-	-	2 276	2 099	32	-	-	2 131	1 590	356	-	-	1 946	93	(1)	-	-	-	92
El Salvador	4 584	3 646	-	-	8 230	278	2 278	-	-	2 556	1 807	1 988	-	-	3 795	1 395	644	-	-	-	2 039
Guatemala	1 848	413	-	-	2 261	1 437	4 265	-	-	5 702	2 632	3 900	-	-	6 532	1 349	2 679	-	-	-	4 028
Haiti	5 166	-	-	-	5 166	5 208	-	-	-	5 208	5 545	2 195	-	-	7 739	6 356	10 364	2 906	-	-	19 626
Honduras	2 456	4 823	-	-	7 280	1 647	2 517	-	-	4 164	2 895	3 446	-	-	6 341	5 234	2 859	-	-	-	8 093
Kolumbien	603	3 429	-	-	4 032	44	1 815	-	-	1 859	600	1 488	-	-	2 088	15	6 712	-	-	-	6 727
Kuba	2 806	162	-	-	2 968	2 031	212	-	-	2 243	2 548	11	-	-	2 558	3 457	181	-	-	-	3 638

Anhang 3: OPERATIVE AUSGABEN¹ NACH LAND, REGION, UND PROGRAMMKATEGORIE, 2001-2004 (in USD 1.000)

	2001				2002				2003				2004							
	Entwicklungs- Orientierte Projekte	Nothilfe	Sonder- einsätze	Bilaterale	Gesamt	Entwicklungs- Orientierte Projekte	Nothilfe	Sonder- einsätze	Bilaterale	Gesamt	Entwicklungs- Orientierte Projekte	Nothilfe	Sonder- einsätze	Bilaterale	Gesamt	Entwicklungs- Orientierte Projekte	Nothilfe	Sonder- einsätze	Bilaterale	Gesamt
Nicaragua	8 305	2 931	-	-	11 236	3 251	1 874	-	-	5 125	3 804	3 733	-	-	7 537	6 274	2 189	-	-	8 462
Peru	2 980	433	-	-	3 413	4 744	11	-	-	4 755	3 317	0	-	-	3 318	1 958	187	-	-	2 145
Venezuela	-	8	-	-	8	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Sonst. regionale Ausgaben	-	1 158	-	-	1 158	92	216	-	-	308	4	(3)	-	-	0	30	-	-	-	30
REGION GESAMT	38 565	18 591	-	-	57 157	26 408	13 845	-	-	40 253	31 920	17 222	-	-	49 142	30 212	26 208	2 906	-	59 326
NAHER OSTEN UND NORDAFRIKA																				
Algerien	-	6 706	-	-	6 706	-	7 499	-	-	7 499	-	11 367	-	-	11 367	-	13 920	-	-	13 920
Ägypten	1 514	-	-	-	1 514	4 218	-	-	-	4 218	4 070	-	-	-	4 070	4 202	-	-	-	4 202
Iran	-	3 375	-	-	3 375	-	2 722	-	-	2 722	-	10 937	21	-	10 959	-	1 831	-	-	1 831
Irak*	-	2 056	-	25 761	27 817	-	2 826	-	28 928	31 754	-	1 022 882	38 358	63 067	1 124 307	-	32 419	5 898	762 490	800 807
Jordanien	1 040	540	-	-	1 579	1 748	554	-	-	2 302	1 294	14 193	143	-	15 630	2 238	(514)	-	-	1 725
Marokko	2 045	-	-	-	2 045	1 338	-	-	-	1 338	366	-	-	-	366	-	191	-	-	191
Palästinensische Autonomiegebiete	1 163	4 270	-	-	5 433	678	12 731	461	-	13 870	133	27 290	1 870	-	29 293	-	28 771	-	-	28 771
Syrien	2 407	14	-	-	2 421	1 075	993	-	-	2 068	980	6 968	218	-	8 166	3 102	(199)	-	-	2 903
Jemen	4 013	587	-	-	4 600	3 599	763	-	1 644	6 006	8 323	662	-	11	8 995	7 021	500	-	-	7 521
Sonst. regionale Ausgaben	-	-	-	-	-	40	-	-	-	40	62	-	-	0	62	70	(3 806)	(1 163)	-	(4 898)
REGION GESAMT	12 182	17 549	-	25 761	55 491	12 696	28 088	461	30 571	71 817	15 228	1 094 299	40 610	63 078	1 213 215	16 663	73 114	4 735	762 490	856 973
SONSTIGE	-	246	(54)	-	46 264	142	-	54	-	39 613	262	-	300	3 197	55 148	7 022	1 350	(1)	17 166	143 654

¹ Programmunterstützung und Verwaltungskosten nicht eingeschlossen

² Operative Ausgaben wie z.B. allgemeine Haushaltskosten, Sonderkonten, Versicherungskosten und Treuhandfonds, die nicht einzelnen Projekten/Einsätzen zugewiesen werden können, sind in der Spalte Gesamt aufgeführt.

Anmerkungen:

Negative Zahlen in Klammern zeigen finanzielle Angleichungen

- = keine Ausgaben

0 = Kosten unter 500 US-Dollar

(*) Eingeschlossen sind Mittel aus der Resolution 986 des Abkommens „Oil for Food“ des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen

**Anhang 4: OPERATIVE AUSGABEN¹ FÜR ENTWICKLUNGSORIENTIERTE PROJEKTE UND NOTHILFE NACH LÄNDERKATEGORIE
UND REGION, 2001-2004 (in USD 1.000)**

	2001		2002		2003		2004	
	Ausgaben	% Anteil	Ausgaben	% Anteil	Ausgaben	% Anteil	Ausgaben	% Anteil
ENTWICKLUNG UND NOTHILFE	1 652 409	100,0	1 477 483	100,0	3 040 119	100,0	1 926 513	100,0
NACH LÄNDERKATEGORIEN²								
LDC	922 763	55,8	932 308	63,1	1 434 586	47,2	1 407 530	73,1
LIFDC	1 434 180	86,8	1 227 541	83,1	2 751 419	90,5	1 828 126	94,9
NACH REGIONEN/LÄNDERGRUPPEN								
Afrika südlich der Sahara	861 234	52,1	883 332	59,8	1 450 840	47,7	1 329 073	69,0
Asien	550 385	33,3	426 553	28,9	363 203	11,9	402 488	20,9
Osteuropa und GUS ³	153 657	9,3	86 418	5,8	67 144	2,2	40 411	2,1
Lateinamerika und Karibik	57 157	3,5	40 253	2,7	49 142	1,6	56 420	2,9
Naher Osten und Nordafrika	29 731	1,8	40 784	2,8	1 109 527	36,5	89 748	4,7

1 Programmunterstützung und Verwaltungskosten nicht eingeschlossen

2 Tatsächliche Klassifizierung nach Jahr

3 Nur Nothilfe

Anhang 4 (Forts.): OPERATIVE AUSGABEN¹ FÜR ENTWICKLUNGSORIENTIERTE PROJEKTE NACH LÄNDERKATEGORIE
UND REGION, 2001-2004 (in USD 1.000)

	2001		2002		2003		2004	
	Ausgaben	% Anteil	Ausgaben	% Anteil	Ausgaben	% Anteil	Ausgaben	% Anteil
ENTWICKLUNGSORIENTIERTE PROJEKTE	231 059	100,0	194 692	100,0	228 678	100,0	256 458	100,0
NACH LÄNDERKATEGORIEN²								
LDC	146 303	63,3	128 684	66,1	151 163	66,1	166 538	64,9
LIFDC	215 533	93,3	186 349	95,7	210 974	92,3	234 621	91,5
NACH REGIONEN/LÄNDERGRUPPEN								
Afrika südlich der Sahara	99 279	43,0	89 076	45,8	117 298	51,3	126 364	49,3
Asien	81 033	35,1	66 372	34,1	63 968	28,0	76 226	29,7
Lateinamerika und Karibik	38 565	16,7	26 408	13,6	31 919	14,0	30 212	11,8
Naher Osten und Nordafrika	12 182	5,3	12 696	6,5	15 228	6,7	16 633	6,5

¹ Programmunterstützung und Verwaltungskosten nicht eingeschlossen

² Tatsächliche Klassifizierung nach Jahr

³ Nur Nothilfe

Anhang 5: SUMME DER IN 2004 ZUGESAGTEN BEITRÄGE (in USD 1.000)

	Entwicklung	IEFR	IRA	PRRO	SO	Sonstige ¹	Gesamt
Afrikanische Entwicklungsbank				500			500
Ägypten	354						354
Andorra		71				44	115
Angola				4 014			4 014
Äthiopien	30						30
Australien	6 613	16 163		11 687	1 944	4 552	40 960
Belgien	490	2 444		6 388	2 158	225	11 705
Bhutan						1	1
Bulgarien						5	5
China	4 804					48	4 853
Dänemark	26 443	8 177		5 765	378	2 485	43 247
Deutschland	27 155	20 583		11 912	3 525	1 951	65 126
Ecuador						89	89
El Salvador						160	160
Europäische Kommission	7 892	123 915		54 930	8 348	5 415	200 501
Finnland	7 352	2 585		7 197		725	17 860
Frankreich	1 801	13 268	1 695	8 617	3 538	1 368	30 288
Ghana						10	10
Griechenland			16				16
Großbritannien	14 731	39 542		24 109	24 114	13 388	115 884
Guatemala						53	53
Heiliger Stuhl	10						10
Honduras	1 562					1 635	3 197
Indien				23 532		67	23 599
Iran						40	40
Irland	912	5 675	977	3 939	1 755	425	13 684
Island		57	18				75
Italien	13 899	13 146		10 992		10 372	48 409
Japan	12 190	65 504	9 275	47 630		1 131	135 730
Jordanien	53					47	100
Kamerun	600						600
Kanada	49 821	20 877	4 478	12 635	847	2 152	90 810
Kenia	1 035	9 009					10 044
Kolumbien				2 224			2 224
Kuba		570				45	615
Luxemburg		2 246		1 841			4 086
Madagaskar		2 000					2 000
Malawi		1 455		13 014			14 469
Monaco	30						30
Nepal				144			144
Neuseeland	690	1 351		54			2 095
Nicaragua	1 328					40	1 368
Niederlande		26 116	4 146	36 890	10 522	64	77 738
Norwegen	33 865	6 931	2 405	6 398	5 247		54 846
Österreich		122		2 067			2 189
Pakistan						38	38
Panama	1						1
Polen		138		218			356
Portugal	110			215	398		723
Private Spender ²	6 864	6 693		2 079	359	1 390	17 384
Republik Korea (Südkorea)	100	23 385		1		202	23 688
Saudi-Arabien	1 556			1 790			3 345
Schweden		19 699	1	23 299	772	768	44 540
Schweiz	5 365	12 465	2 021	10 413	2 188	221	32 673
Simbabwe				4			4
Singapur		20					20
Slowakei		25					25
Slowenien		33					33
Spanien	9 684	2 268		5 228	373	1 836	19 388
Sri Lanka						24	24
Südafrika	1 675	3 510	1				5 186
Syrien	619	324				58	1 001
Tschechien				98			98
Türkei				150			150
Uganda						339	339
Ungarn						65	65
USA	36 362	659 023		276 338	28 496	32 029	1 032 247
Vereinigte Arabische Emirate	50						50
Vereinte Nationen	146			75		309	530
Zypern			5				5
Gesamtsumme	276 191	1 109 389	25 039	616 388	94 962	83 815	2 205 783

Bilaterale Beiträge

995 728

1 Die Spalte „Sonstige“ enthält z.B. T/Fund, JPOs/ Junior Professional Officers (Nachwuchskräfte im Höheren Dienst), GCCC/ Government Counterpart Cash Contributions (Zuwendungen von Seiten der Regierung), und zugesagte Beiträge für ausstehende Projekte.

2 Zusätzliche Beiträge aus dem Privatsektor in Sachleistungen im Wert von 44.238.391 US-Dollar. Gesamtbeiträge einschließlich Geldmittel und Sachleistungen im Wert von 61.622.564 US-Dollar.

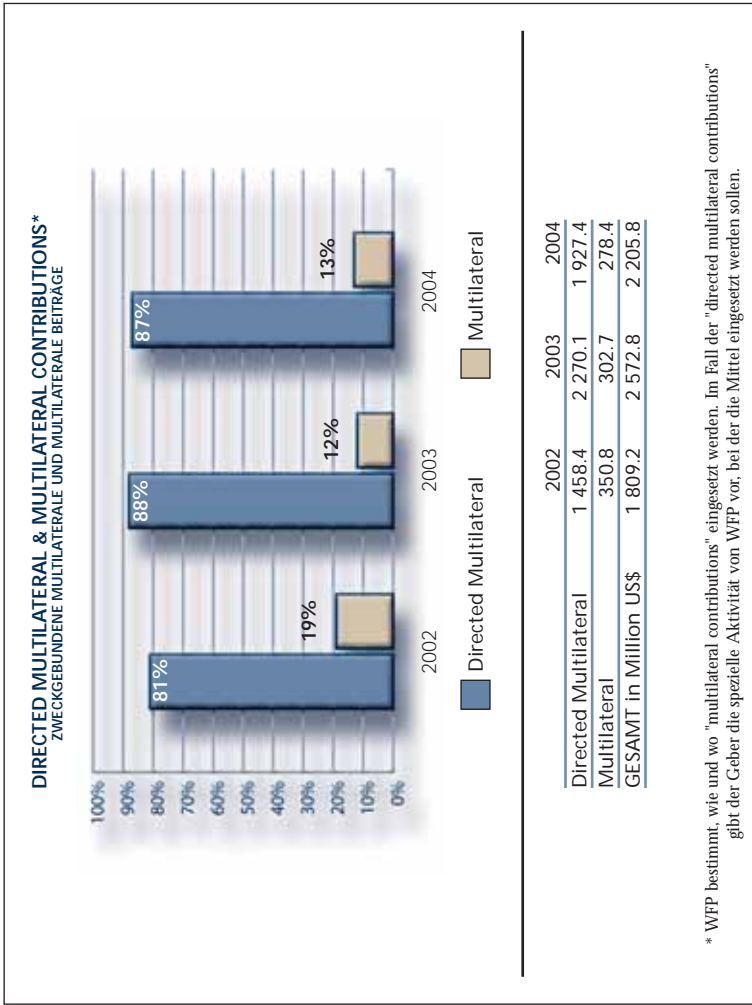
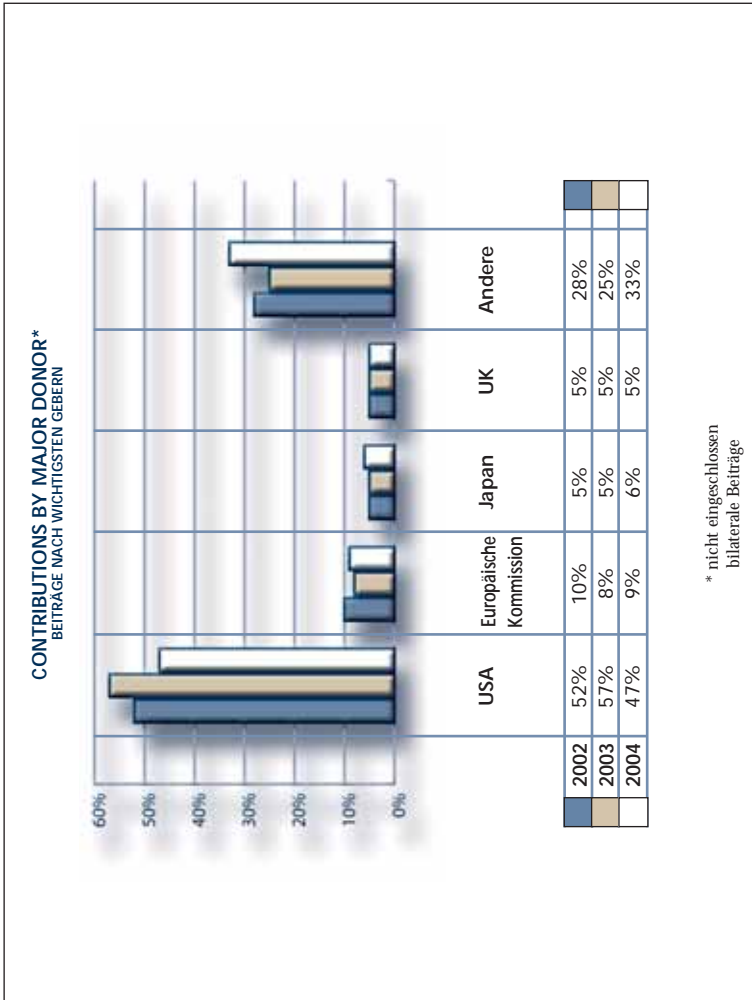
Anhang 6 - Tabelle 1: DIE WICHTIGSTEN GEBER' IM JAHR 2004 (in USD 1.000)

Rang	Gesamt*		Entwicklung		IEFR		IRA		PRRO		SO	
	Geber	Wert	Geber	Wert	Geber	Wert	Geber	Wert	Geber	Wert	Geber	Wert
1	USA	1 000 219	Kanada	49 821	USA	659 023	Japan	9 275	USA	276 338	USA	28 496
2	Europäische Kommission	200 501	USA	36 362	Europäische Kommission	123 915	Kanada	4 478	Europäische Kommission	54 930	Großbritannien	24 114
3	Japan	135 730	Norwegen	33 865	Japan	65 504	Niederlande	4 146	Japan	47 630	Niederlande	10 522
4	Großbritannien	115 884	Deutschland	27 155	Großbritannien	39 542	Norwegen	2 405	Niederlande	36 890	Europäische Kommission	8 348
5	Kanada	90 810	Dänemark	26 443	Niederlande	26 116	Schweiz	2 021	Großbritannien	24 109	Norwegen	5 247
6	Niederlande	77 738	Großbritannien	14 731	Republik Korea (Südkorea)	23 385	Frankreich	1 695	Indien	23 532	Frankreich	3 538
7	Deutschland	65 126	Italien	13 899	Kanada	20 877			Schweden	23 299	Deutschland	3 525
8	Norwegen	54 846	Japan	12 190	Deutschland	20 583			Malawi	13 014	Schweiz	2 188
9	Italien	48 409	Spanien	9 684	Schweden	19 699			Kanada	12 635	Belgien	2 158
10	Schweden	44 540	Europäische Kommission	7 892	Australien	16 163			Deutschland	11 912	Australien	1 944
11	Dänemark	43 247	Finnland	7 352	Frankreich	13 268			Australien	11 687	Irland	1 755
12	Australien	40 960	Private Spender	6 864	Italien	13 146			Italien	10 992		
13	Schweiz	32 673	Australien	6 613	Schweiz	12 465			Schweiz	10 413		
14	Frankreich	30 288	Schweiz	5 365	Kenia	9 009			Frankreich	8 617		
15	Republik Korea (Südkorea)	23 688	China	4 804	Dänemark	8 177			Finnland	7 197		
16	Indien	23 599	Frankreich	1 801	Norwegen	6 931			Norwegen	6 398		
17	Spanien	19 388	Südafrika	1 675	Private Spender	6 693			Belgien	6 388		
18	Finnland	17 860	Honduras	1 562	Irland	5 675			Dänemark	5 765		
19	Private Spender	17 384	Saudi-Arabien	1 556	Südafrika	3 510			Spanien	5 228		
20	Malawi	14 469	Nicaragua	1 328	Finnland	2 585			Angola	4 014		
21	Irland	13 684	Kenia	1 035	Belgien	2 444			Irland	3 939		
22	Belgien	11 705			Spanien	2 268			Kolumbien	2 224		
23	Kenia	10 044			Luxemburg	2 246			Private Spender	2 079		
24	Südafrika	5 186			Madagaskar	2 000			Österreich	2 067		
25	China	4 853			Malawi	1 455			Luxemburg	1 841		
26	Luxemburg	4 086			Neuseeland	1 351			Saudi-Arabien	1 790		
27	Angola	4 014										
28	Saudi Arabien	3 345										
29	Honduras	3 197										
30	Kolumbien	2 224										
31	Österreich	2 189										
32	Neuseeland	2 095										
33	Madagaskar	2 000										
34	Nicaragua	1 368										
35	Syrien	1 001										

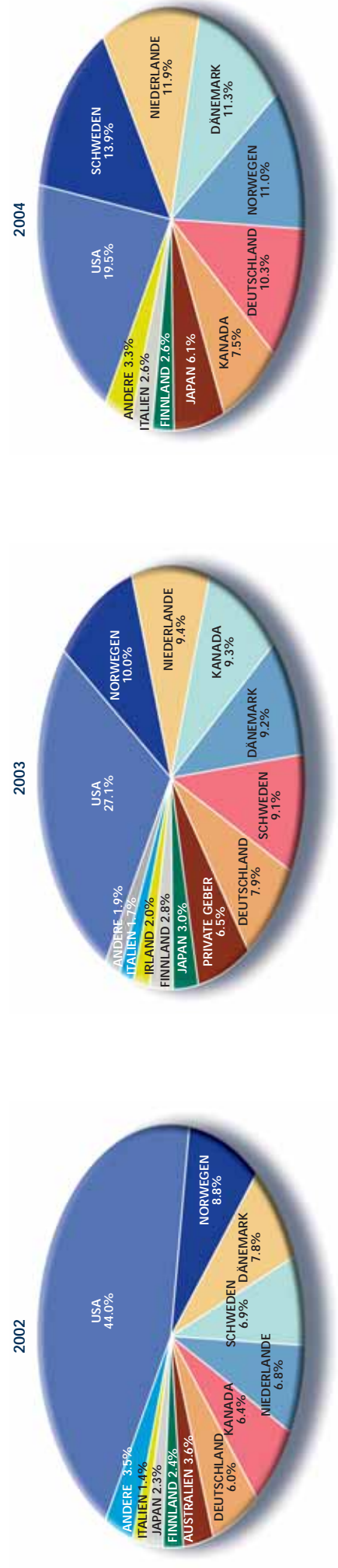
1 Geber mit Beiträgen von mehr als 1 Million US-Dollar.

* Der Gesamtbetrag je Geber kann Beiträge enthalten, die nicht unter die Kategorien dieser Liste fallen.

Anhang 6 - Tabelle 2: Die wichtigsten Geber nach Art des Beitrags

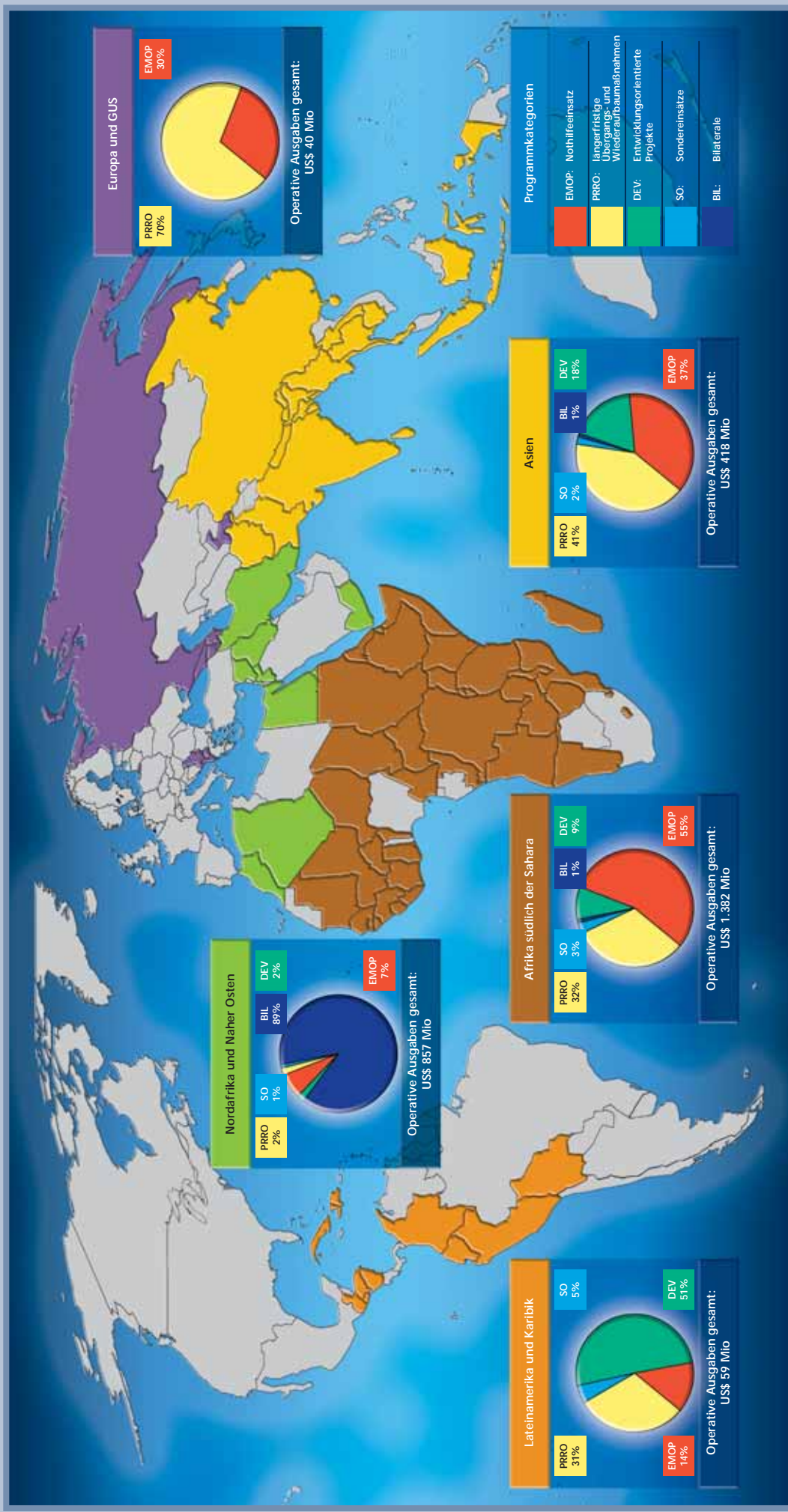


MULTILATERAL CONTRIBUTIONS BY DONOR AS A PERCENTAGE OF TOTAL*
MULTILATERALE BEITRÄGE NACH GEBERN IN PROZENT



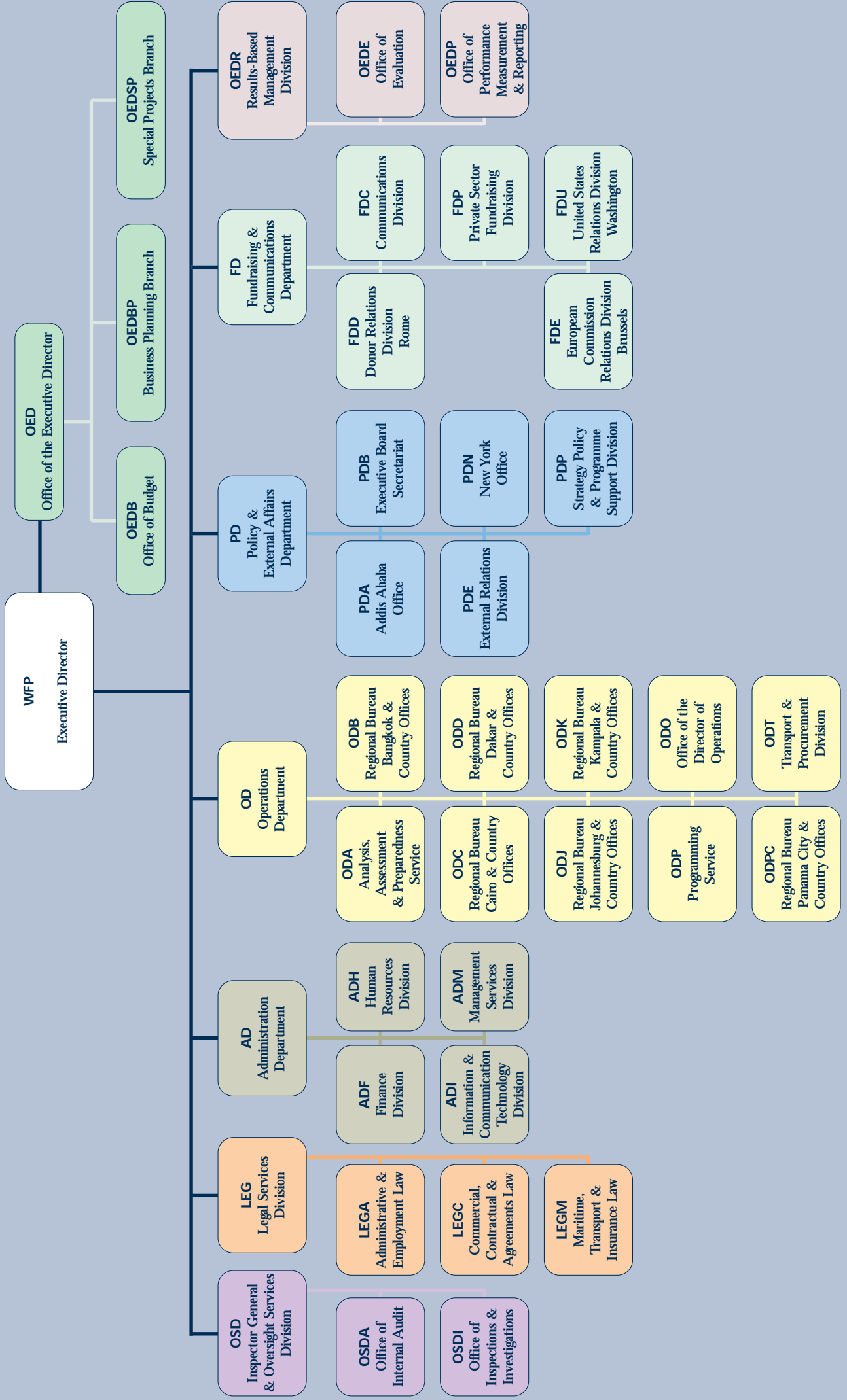
* Beiträge unter 1 Mio. US\$ werden unter der Rubrik "Andere" zusammengefasst.

Operative Ausgaben des WFP nach Region und Programmkategorie im Jahr 2004



Die dargestellten Grenzen und Bezeichnungen bedeuten nicht eine Billigung oder Anerkennung seitens der Vereinten Nationen.
 Karte erstellt von WFP/VAM, April 2005
 Datenquelle: WFP ADII

WFP Organigramm 2004



Exekutivrat des WFP - 2004

MITGLIEDSTAATEN

Algerien	Irak
Angola	Islamische Republik Iran
Arabische Republik Syrien	Japan
Australien	Kamerun
Bangladesch	Kanada
Belgien	Kuba
China	Malawi
Dänemark	Mauretanien
Deutschland	Mexiko
El Salvador	Niederlande
Eritrea	Pakistan
Finnland	Peru
Griechenland	Polen
Großbritannien	Russische Föderation
Große Sozialistische Libysch-Arabische Volksrepublik	Schweden
Haiti	Senegal
Indien	Slowakei
Indonesien	Vereinigte Staaten von Amerika

Präsidium des WFP-Exekutivrates:

Miguel Barreto
Peru (Präsident)

S.E. Poul Skytte Christoffersen
Dänemark (Vizepräsident)

Nasreddine Rimouche
Algerien (Mitglied)

Nasrin Akhter
Bangladesch (Mitglied)

Milan Pakši
Slowakei (Mitglied)